

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

316 (20.11.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-825887](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-825887)

Seite 1 Beilage

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM...

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Pf

Verlag u. Druck von H. Scharf, Ind. Dr. Alfred Scharf. Verlagsgesellschaft Fritz...

Kummer 316

Oldenburg, Montag, den 20. November 1939

73. Jahrgang

100 Opfer einer englischen Mine Großer holländischer Passagierdampfer an der englischen Küste gesunken

Amsterdam, 20. November. Wie das niederländische Telegraphenbüro mitteilt, ist ein Bericht des holländischen Gesandten aus London eingetroffen, wonach der niederländische Dampfer „Simon Volivar“ der Koninklijke Nederlandse Stoomboot Maatschappij in der Nähe der englischen Küste auf eine Mine gesunken ist.

Bisher wurden 100 Vermisste, von denen 50 schwerer verletzt waren, in Gerüst an Land gebracht. Ueber die Zahl der Vermissten sowie auch über die näheren Umstände fehlen noch weitere Einzelheiten.

Wie das Unglück geschah

Wie zu dem Untergang des „Simon Volivar“ eräuzend berichtet wird, befanden sich rund 400 Personen an Bord, unter ihnen 230 Fahrgäste. Bisher wurden 206 Personen in Harwich an Land gebracht, darunter 50 Schwerverwundete.

Der Untergang des Schiffes hat in Holland gewaltige Aufsehen erregt und auch infolgedessen große Unruhe erweckt, weil längere Zeit nach dem ersten Bekanntwerden des Unterganges keinerlei nähere Einzelheiten aus England zu erhalten waren.

Viele Fahrgäste eilten zu den Rettungsbooten, andere sprangen mit Schwimmwesten sofort über Bord. Wenig später ereignete sich eine zweite Explosion, worauf das Schiff sehr bald kenterte, um dann endgültig unterzugehen.

Wie das niederländische Telegraphenbüro erfahren haben will, sollen an bestimmten Stellen, an der die „Simon Volivar“ unterging, bereits früher zwei Schiffe auf Minen gelaufen sein.

Eine merkwürdige Behauptung

Die holländischen Zeitungen veröffentlichen eine Erklärung der britischen Admiralität, in der behauptet wird, die „Simon Volivar“ sei durch eine Mine, über deren Vorhandensein die britischen Behörden keine Mitteilung gehabt hätten, gesunken.

Zu dem Untergang des niederländischen Personendampfers „Simon Volivar“ berichtet die Amsterdamer Presse weitere Einzelheiten. Darunter erhebt sich vor allem die wichtige Frage, ob die Angabe in jener Behauptung der britischen Admiralität, sie habe von dem Vorhandensein der Mine keine Mitteilung gehabt, sich nach dem Bericht des „Telegraaf“ von Ymuiden zu nächst nach dem Downs, weil sich dort, nahe der englischen Küste, angeblich der einzige Durchgang durch den Vermekkanal befindet, der von den Engländern noch nicht mit Minen gesichert sei.

United Press meldet sogar, daß der holländische Dampfer auf die englische Mine gelaufen sei bei dem Versuch, diesen kleineren Schiffen Hilfe zu bringen. Die Stellen, an denen die drei Schiffe auf Minen liefen, hätten etwa eine Viertel Meile auseinander gelegen.

Wie der „Telegraaf“ mitteilt, befanden sich 205 Fahrgäste und 135 Besatzungsmitglieder an Bord des „Simon Volivar“. Nach den letzten Berichten seien 310 Personen an Land gebracht worden.

Seute früh wird in Amsterdam damit gerechnet, daß die Zahl der Vermissten des holländischen Passagierdampfers „Simon Volivar“ etwa 100 beträgt.

Die Behauptung der britischen Admiralität, sie habe von dem Vorhandensein der Mine nichts gewußt, auf die der holländische Dampfer aufgelaufen ist, muß tatsächlich als ein Weisheitswort britischer Beamter bezeichnet werden. Die genaue Lage von Minenfeldern muß nicht nur der britischen Admiralität bekannt sein, sondern wird nach internationalen Seerecht allen neutralen Regierungen auf diplomatischem Wege mitgeteilt.

In der „M.Z.“ schreibt Komteradmiral z. A. Gadow: Vom Weltkrieg her ist in Grimesburg, daß England in der Nordsee ein Kriegsgebiet erklärt, in dessen Schutz die von Norden kommende, meist neutrale Schifffahrt an der Ostküste entlang zum Hafen von London geführt und auch militärisch geleitet wurde.

Es sei dahingestellt, ob diesmal die gleiche Einrichtung getroffen ist oder ob noch anderweitige Mittel eingesetzt sind, in dieser Gegend die Tätigkeit deutscher U-Boote und anderer Kriegsfahrzeuge zu verhindern, jedoch spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, die Gefahren, die sich hier der neutralen Schifffahrt entgegenstellen, sind erheblich und geben in erster Linie auf britische Urheberhaft, vor allem auf das Auslegen britischer Minenfelder zurück.

Empfang im „Kaiserhof“ Zu Ehren der sowjetrussischen Wirtschaftsdelegation

Berlin, 18. November.

Am Sonnabendabend gab Reichskammer Ritters zu Ehren der seit mehreren Wochen in Deutschland weilenden sowjetrussischen Wirtschaftsdelegation unter Führung von Volkswirtschaftsminister Lwowin, dem stellvertretenden Volkswirtschaftsminister Khorosow sowie General Konsulentschenko einen Abendempfang im Hotel „Kaiserhof“, an dem der Reichskammer der WZS in Berlin, Schlowarsow, mit Volkswirtschaftsminister Khorosow und den Herren der sowjetrussischen Wirtschaft teilnahmen.

Das Auswärtige Amt war u. a. durch die Staatssekretäre Noble und Pfeiffer, Gesandten Schnurre, das Reichswirtschaftsministerium durch Staatssekretär Landfried und die Wehrmacht durch die Chefs der Wehrmachtsabteilungen, General Udet, General Beder und Admiral Wisel, vertreten.

Englands Zuchtel über der neutralen Schifffahrt

Von Kapitän zur See Professor Waldeker-Hartz

Ein aktiver englischer Seeoffizier, der Kommander Russell Grenfell, hat in seinem jüngst erschienenen Werk „Die Seemacht im nächsten Krieg“ (Deutsche Ausgabe Scientia, W.G. Zürich) zwei Ansprache getan, die uns Anlaß zu einer kurzen Betrachtung geben. In einer Stelle spricht er von Schiffen, die sich weigern, dem britischen Markt zu dienen, und auf einer anderen Stelle sieht die Erklärung: „Im Weltkrieg mußten wir die letzten Kräfte anspannen, um mit dem deutschen U-Bootskrieg fertig zu werden.“

Wir wollen hoffen, daß sich die neutrale Welt Russell Grenfells Ansprache recht genau merkt. Wer vergewaltigt die Neutralen? Wer schwingt rücksichtslos die Fuchtel seiner feierlichen Jahrhunderten ausgeübten Seeherrschaft über sie? Wer mißachtet Recht und Gesetz, wenn es gilt, sich völlig einseitig Vorteile zu verschaffen, die die infulare Lage an sich keineswegs bedingt? Geht es an, daß das Völkerrechtstiaut sich lediglich in solche Rahmen einzwängen läßt, die dem britischen Dünkel genehm sind? Wer

ministerium durch Staatssekretär Landfried und die Wehrmacht durch die Chefs der Wehrmachtsabteilungen, General Udet, General Beder und Admiral Wisel, vertreten. Ferner waren zahlreiche weitere höhere Persönlichkeiten von Staat, Partei, Wehrmacht und Wirtschaftsführung zugegen.

Die Reden der „Politika“ bemerkt zu dem in Wlaskan abgeschlossenen deutsch-russischen Wirtschaftsabkommen, es ließe aus drei Gründen einzigartig in der Geschichte da: 1. wegen der Schnelligkeit, mit der es erzielt wurde, 2. wegen des riesigen Umfangs der dabei vereinbarten Abschüsse und 3. wegen der Großzügigkeit, die beide Seiten bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt hätten.

sich ernsthaft mit berechtigten Fragen auseinandersetzt, muß zu dem Ergebnis gelangen, daß von Seiten Englands ein Anspruch auf Rechtsnachbahrung erhoben wird, der in seiner Ueberheblichkeit von jedem sachlich Pränsenden rundweg abzulehnen ist.

Wir begreifen es nicht, daß neutrale Schiffe „dem britischen Markt zwangsweise dienen.“ Wer es unternimmt, muß gewärtig sein, daß er bei der von England in rücksichtsloser Weise aufgestellten Baumquittie der Gefahr der Aufbringung durch deutsche Seefreitriträge unterliegt. Fährt solch ein Schiff unter britischem Geleit, so widersteht es sich offensichtlich dem völkerrechtlich anerkannten Anhalte- und Durchsuchungsrecht und macht sich damit vogelfrei. Der gleichen Gefahr setzen sich solche neutralen Dampfer aus, die zwar allein ihres Weges ziehen, es jedoch für richtig halten, nachts abgebenend zu fahren und tagsüber Zugsackurke zu steuern. Ganz heikel wird für sie die Lage, wenn sie einer Anhaltung durch deutsche Seefreitriträge widerstreben. In solchen

Rug und Zeug

„Der Kronprinz enthaftet“, „Generale erschossen“, „Polizeipräsidenten verhaftet“, und außerdem „Prinz Max von Baden (der schon vor zehn Jahren das Zeitliche segnete) in Stubenarrest!“ Das ist eine kleine Auswahl aus den Meldungen, mit denen in den letzten Tagen englische und französische Zeitungen die Zustände im Reich zu illustrieren suchten.

Es sei bei der Gelegenheit nur an die nachgerade fastlich gewordene Lügenwelle vom Jahresanfang 1938 erinnert. Damals hörten die ausländischen Berichterstatter, zumal der englischen Wälder, Kavalleriegeschwadronen in finsterner Nacht durch die Wilhelmstraße traben. Auf dem Wilhelmplatz standen Stacheldrahtverhaue, an allen wichtigen Punkten der Stadt Maschinengewehre. Alles ging drunter und drüber; die Verhandlungen jagten sich. In Deutschland schien das Chaos ausgebrochen zu sein. Wenige Wochen später nahm das Reich die Diktatur in seine Grenzen auf. Das nationalsozialistische Deutschland, das angeblich von schweren inneren Wirren gequält wurde und beinahe zu zerfallen schien, vollbrachte das größte Werk seiner Geschichte und erlosch seine unbeflechte Kraft. Großdeutschland erklang.

Fällen geben sie ihre friedensmäßig-neutrale Haltung völlig preis. Sie schlagen sich mit ihren Interessen auf Seite der Feinde und dürfen sich dabei nicht wundern, wenn deutsche Seefreitriträge die entsprechenden Folgen daraus ziehen. Deutschland hat die neutrale Welt über diese seine Rechtsauffassung zu beres in erster Linie nach englischem Vorgehen gelangt ist, wiederholt und genau unterrichtet. Halten fremde Necker es democh für richtig, ihren Kapitänen anderweitige Anweisungen zu geben, so beschwören sie geistlichliche Gefahren für ihre Schiffe und deren Besatzungen herauf, die Deutschland gern vermeiden sehen möchte.

Zu dem schweren Kampf, der zur Zeit als eine ungebheure Glut noch schnell, kann es nur Gegner und echte Neutrale geben. Schleppepennträge unserer Feinde sind uns abhold geworden. Unter diesen Umständen raten wir allen denen, die es für angeeignet halten, „dem britischen Markt zu dienen“, nicht zu vergessen, daß schon „im Weltreiche England seine letzten Kräfte anspannen mußte, um mit dem deutschen U-Bootskrieg fertig zu werden.“ Was einmal glückte — dank amerikanischer Hilfe —, wird ein zweites Mal nicht gelingen. Dessen ist Deutschland gewiß!

Auch ein litauischer Dampfer gesunken

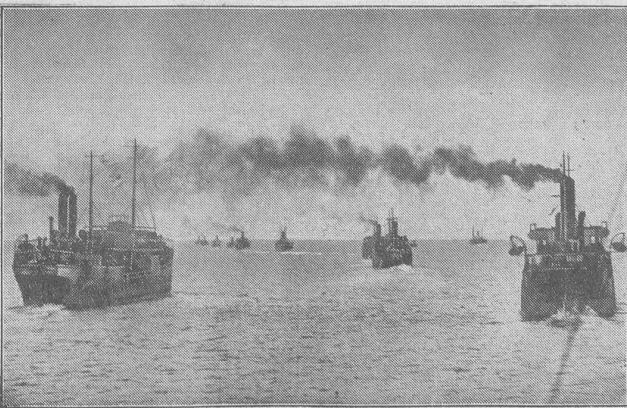
Rovno, 19. November.

Der litauische Handelsdampfer „Kaukas“ (1500 BRT) ist nach einer Sonnabendabend eingegangenen und am Sonntag befalligen telegraphischen Meldung bei Rotterdam auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der britischen Besatzung ein Mann ums Leben gekommen und vier wurden verletzt. Der Dampfer befand sich der Fahrt nach England, um dort Waren nach Litauen zu verladen. Im Laufe von zehn Tagen ist dies der größte Schiffsverlust der litauischen Handelsflotte. Schiff vor kurzem ist der 1000 BRT große litauische Handelsdampfer „Ranevskis“ im finnischen Meerbusen mit einer Salzladung aus Lemnigrad kommend gesunken, und fast um die gleiche Zeit fand der 800 BRT große litauische Handelsdampfer „Rida“ bei Dänemark.

Wieder ein Italiener festgehalten

Rom, 20. November.

Wie aus Neapel berichtet wird, ist der italienische Uebersee-Dampfer „Vulcania“ auf der Fahrt vor Neapel nach Italien in Gibraltar von den Engländern angehalten worden. Einzelheiten fehlen. Es wäre dies der zweite Fall englischer Kontrolle eines italienischen Schiffes.



Ein englischer Geleitzug in Fahrt

Ueber die Nachteile des Geleitzugsystems sind sich inzwischen die Engländer selbst Mar geworden. Dadurch, daß mit diesen langsamem, umständlichen Transporten viel Zeit verloren wird, können die Schiffe wesentlich weniger Fahrten ausführen. Eine englische Zeitung hat selbst berichtet, daß durch alle Nebenumlänge dieses Geleitzugsystems für England ein jährlicher Ein- und Ausfuhrverlust von 16 Millionen Tonnem entstehen wird. Die deutsche U-Bootsflotte wird dafür sorgen, daß diese theoretische Zahl in der Praxis noch eine entscheidende Erhöhung erfahren wird.

Was uns jetzt wieder die vom englischen Außenministerium gepresste Presse dies- und jenseits des Kanals vorerzählt, ist das Gleiche. Man berichtet unablässig, in nervöser Ueberstürzung, ohne Ueberlegung und Plan die ungeheuerlichsten Dinge über Deutschlands inneren Zustand. Das ist schon kein normales Schwindeln mehr, das ist Hysterie, das ist Paroxysmus. Es ist ein verzweifelttes Bemühen, und die Lage, der man auf diese Weise zu entrinnen sucht, dürfte nicht gerade angenehm sein.

Die Unzufriedenheit im englischen und französischen Volk ist groß. Hunderte von Zeichen beweisen es uns Tag für Tag. Die Kriegstreiber müssen ihre Anstrengungen verdoppeln, um die irreführenden Völker auf den unheilvollen Weg weiterzutreiben. Wahrheit und Vernunft sind die gefährlichsten Feinde ihrer Bestrebungen. Ihnen gilt ein schlechthin rücksichtsloser Kampf. Die englische Presse hat in den letzten Monaten dem Deutschen Reich überfallen die Wüste angeblüht, Rumänien überfallen zu wollen. Da wir Rumänien selbstverständlich nicht überfallen wollen, kam es auch nicht zu dem prophezeiten Vorstoß an das Schwarze Meer.

Was ist man in England? Herr Churchill selbst erklärt, der russische Zar habe seine Tage auf das Schwarze Meer und hindere die Deutschen daran, sich dort hin auszubringen. Schon mehrfach mußten die Schweizer, die holländische und die belgische Regierung die von englischer Seite verbreiteten Behauptungen nachdrücklich zurückweisen, daß Deutschland an den Grenzen dieser Staaten Truppen konzentrierte, um ihre Neutralität zu brechen. Erst vor kurzem wieder ist die Welt mit Äußerungen dieser Art überhäuft worden. Nicht allein nach dem Westen, sondern auch nach dem Südosten griffen die deutschen Angriffspläne aus. Man nannte sogar schon genaue Termine für unsere Aktion. Diese Aktionen blieben aus, und was tut England nun? Man erklärt, Deutschland habe nicht den Mut gehabt oder sei nicht imstande gewesen, durchzuführen, was es sich vorgenommen habe. Und schließlich sucht man die Unzufriedenheit im eigenen Lande durch märchenhafte Ausflüchte auf Vermirung und Mißhände in Deutschland abzulenken. Die überfüllten Theater, Kinos und Konzertsäle, der von vielen neutralen Beobachtern bewunderte ruhige und selbstverständliche Gang der Arbeit und der Geschäfte, die erlaunliche Steigerung der Winterfestivals, die Lausache, daß wir trotz der britischen Blockade die Lebensmittellieferungen zu erhöhen vermöchten, geben über unsere innere Lage eben, der sich wirklich unternichten will, deutlich und schöpferisch Auskunft.

Aber gerade diese Anzeichen unserer unerschütterlichen Ruhe und Bereitschaft, unseres Widerstandswillens und unserer ungeheuren Kraft sollen erstickt werden in einer Schlammschlacht ungeheurerlicher Lügen. Ob sich mit bereit verbrauchten Mitteln noch der geachtete Zweck erreichen läßt? Auch diese neue Lügenwelle wird bereiben, und es werden — wir zweifeln nicht daran — neue Lügenwellen folgen. Es wird jedoch immer ausbleiben, was diese lägenhaften Aufwindungen erwarten und

Belgischer Protest gegen ständige Ueberfliegung

Fliegeralarm in ganz Südost- und Ostfrankreich

Brüssel, 20. November.

Der belgische Vorkämpfer in London hat — wie die Agentur Belgas aus London berichtet — im englischen Auswärtigen Amt wegen der ständigen Ueberfliegung belgischen Gebietes durch englische Flugzeuge protestiert.

Der Fliegeralarm vom Freitag

Genf, 19. November.

Die hier vorliegenden französischen Berichte zu dem am Freitag im gesamten Osten und Südosten Frankreichs durch deutsche Flugzeuge ausgelassenen Fliegeralarm in Genf, daß z. B. in Grenoble die französische Flot mehr als eine Stunde lang in Tätigkeit war. Auch die Luftabwehr von Lyon trat längere Zeit in Aktion, weniger dagegen die in Savoyen und im Rhonetal, wo sich der Fliegeralarm bis Avignon und sogar

Marseille ausdehnte. Eine tiefliegende Wellendeckelung, die sich über die ganze Gegend breitete, verhielte das oder die Flugzeuge.

Für Grenoble handelte es sich seit Beginn des Krieges um den zweiten Fliegeralarm. Die Einwohner der Stadt und Umgebung glaubten jedoch anscheinend nur an eine Uebung. Ueberall sammelten sich die Versammelten und harrten zum Himmel. Deshalb richtete der Bürgermeister von Grenoble eine offizielle Warnung an die Bevölkerung, in der er von einer geradezu erschütternden Unvorsichtigkeit spricht und diese in beständigen Worten anprangert. Der Bürgermeister mahnt die Einwohner, sich doch endlich darüber klar zu werden, daß jetzt Krieg ist. Wiederholt seien Verträge gegen die Versammlungsvorrichtungen beobachtet worden. Während des letzten Fliegeralarms z. B. hätten sich die Kraftwagenfahrer um die Sirenen überhaupt nicht gekümmert. Ebenso wie die Fußgänger seien sie ohne Vorkehrungsmaßnahmen

auf der Straße geblieben. Das sei einfach unerbötlich und unvernünftig. Der Wunsch des Bürgermeisters verbleibe besonders auf die Fliegeralarm der Fliegeralarm über 500 veranlagte Granataten über der Stadt freizugehen und die Flieger in die Stadt zu lassen. Das hat den vielen tausenden dieser Flieger, die mandmal bis zu einem Kilometer wogen, keine Opfer zu verzeichnen seien, sei ein reiner Zufall.

Weitere Aufführungsflüge über Frankreich

Berlin, 19. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt. Am 18. Oberflieger-Kontingente einer Stelle beiderseits lebhaftes Aufsehen erregte und Gebehrte, an den üblichen Stellen der Front Ruhe; nur örtliche Artillerietätigkeit. Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungs-tätigkeit über Frankreich fort.

Der Wirtschaftskrieg trifft alle Staaten

Mussolinis Anfrage vor dem Obersten Antarktis-Rat

Rom, 19. November.

Wie bereits gemeldet wurde, trat der Oberste Antarktis-Rat am Sonntagabend unter dem Vorsitz des Duce zu seiner diesjährigen Sitzung zusammen. Mussolini eröffnete sofort das Wort und führte folgendes aus: „Der Oberste Antarktis-Rat tritt heute am vierten Jahrestag der schändlichen und doch gegen den Willen ihrer Erfinder wußtendenden Sanktionen in einem Zeitpunkt zusammen, den man ohne literarischen Beigehauch als historisch bezeichnen kann. Der Krieg, der sich auf der Halbinsel Italiens, vom militärischen Gesichtspunkt aus gesehen, noch nicht auf den gesamten europäischen Kontinent ausgedehnt hat, ist vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus bereits zu einem Weltkrieg geworden, da er die wirtschaftliche und soziale Tätigkeit aller Staaten der Welt ohne Ausnahme trifft, in Mitleidenhaftigkeit zieht und verwirrt.“

Im Lichte der Ereignisse, die wir von neuem nach kaum 20 Jahren erleben, erscheint die Begehrung der auf die Erreichung der größtmöglichen wirtschaftlichen Unabhängigkeit Italiens gerichteten Aktion des Faschismus in eindeutiger und unwiderleglicher, ja man kann hinzufügen dramatischer Weise bekräftigt. Niemand kann jeder erkennen, wie lächerlich gewisse Diskussionen über die Wirtschaftlichkeit der einen oder anderen Politik sind, und daß die Frage der Geheimhaltung im In- und Ausland etwas wirtschaftlich fremd anmutete, nachdem heute die ausländischen Propaganda für den Gegner erhoffen lassen. Und so wird es schließlich nicht ausbleiben, daß die von der englischen Presse und von der französischen mit ihren vielen Zensururteilen bedachten Völker spüren und bemerken, daß sie genarrt werden, daß man sie belügt und betrügt.

Stoffe schwindelerregende Preise erreicht haben oder nicht zu finden sind, und zwar offensichtlich vom Markte verschwinden sind, so daß unsere Zahlungsabgabestellen wenn auch hoch, dennoch annehmbar erscheinen. Vor allem sieht aber heute jeder, auch der Wüde, daß es einfach absurd ist, einen Unterschied zwischen Krieges- und Friedenswirtschaft zu machen. Es gibt keine Friedens- und keine Kriegswirtschaft, es gibt nur eine Kriegswirtschaft, denn die Geschichte beweist, daß der bewaffnete Kriegszustand der Normalzustand der Völker, wenigstens in Europa lebenden, ist und man auch in den sog. Friedensjahren den Krieg in einer Art und Weise führt, die wiederum bewaffnete Kriege vorbereitet.

Die Tatsache, ja, das immanente Schicksal des bewaffneten Krieges muß also die Wirtschaft beherrschend und beherrschend in der Tat. Der diesem Gebot nicht folgt, ist verantwortungslos und hat nicht das Recht, sich über die Katastrophe, der er zuzusehen, zu wundern und zu beklagen. Das italienische Volk hat nicht nur die Möglichkeit, sondern die Notwendigkeit, sich zu wehren, und die heilige Notwendigkeit des Antarktis-Rates dieses Gebot zu bekräftigen. Wenn ich vor Volk spreche, heute ist an die Erfinder, die Produzenten, die Arbeiter und die Konsumenten. Alle Teile dieses Heeres haben an dem Markt in mehr oder weniger großen Stücken teilgenommen.

Aber heute muß das Marschtempo über das Maß des möglichen hinaus beschleunigt werden. Keine Energie darf verloren gehen. Jeder Wille muß auf das Ziel gerichtet sein, jedes Hindernis zu überwinden und alle noch vorhandenen Möglichkeiten und Elemente müssen ausgeschöpft werden.

Der Erfolg dieses Spieles — aber es ist nichts weniger als ein Spiel — ist ungeheuer. Es handelt sich um die militärische Stärke, also um die Zukunft des Vaterlandes.“

Nach einer eingehenden Berichterstattung des Korporationsministers, der auf den erfolgreichen Ablauf der Antarktisfahrt und auf die bisher auf allen Gebieten erzielten Ergebnisse hinweist, hat der Oberste Antarktis-Rat die Erklärungen der Minister der Korporationen von Italienisch-Afrika und des Staatssekretärs für die albanischen Geschäfte über die Entwicklung der Antarktisfahrt und den Beitrag, der ihnen durch die Gebiete des Imperiums und Albanien geleistet wird, angehört.

Er nahm Kenntnis von den bisher erreichten Ergebnissen und der Einsatzbereitschaft der Arbeiter, der Techniker und der Arbeiter, beständige den unerschütterlichen Entschluß, auch auf jenen Gebieten, auf denen die Entwicklung der Antarktis notwendigerweise langsamer und schwerer vor sich geht, die vom Duce bestimmten Ziele zu erreichen, und gab dem Willen aller Italiener Ausdruck, die begonnene Schlacht entschlossen bis zum siegreichen Ende weiterzuführen.

Politik in kurzen Worten

Am Sonntagvormittag wurde in der Hauptstadt Bulgariens die Ausstellung der deutschen Wirtschaft und Technik durch Professor Dr. Sunde, den Präsidenten des Verbandes der deutschen Wirtschaft, eröffnet. Das Wort „Genau“ macht sich darüber hinaus, auf welchem Umwege sich die amtlichen Stellen in Paris Meinungen über Deutschland verschaffen, und ist härteste Kritik an der Art und Weise, wie man das französische Volk irreführt.

Ganz Belgien wurde am Sonntag von einem ortsanartigen Sturm mit schweren Regenböen heimgesucht. Der Auffang des Janders in Westfalen nimmt immer größere Ausdehnung an. Da die englischen Truppen der Lage nicht mehr gewachsen sind, warfen britische Flugzeuge zahlreiche Bomben ab.

Heinrich Villenfein

Zu seinem 60. Geburtstag am 20. November

Unter den Dichtern, die über das nur schriftstellerische Maß hinaus den Weg des deutschen Geistes in den verworrenen Jahrzehnten zwischen der Jahrhundertwende und dem neuen Reich ohne Abwertung klug und tapfer bewandeln konnten, sind wohl Heinrich Villenfein zu den aufrechtsten. Sein Name hat keinen Klang, und über seinem Schaffen liegt der edle Glanz deutschen Beweises.

Heinrich Villenfein lebt als Generalsekretär der Deutschen Schillerstiftung in Weimar. Er stammt aus Stuttgart und ist von Vaterseite her mainfränkischer, mütterlicherseits alt-schwäbischer Geblüts. Das heimliche Karls-annularium gab ihm die ersten Wissensgrundlagen. Die Mutter wünschte sich den Sohn als Priester, der Vater, Notar und Hofrat, dachte ihn sich als Juristen. Sein eigenes Streben wendete sich anderen Pfaden zu, die zu beschreiten ihm das Studium von Geschichte, Philosophie und Kunstwissenschaft an den Hochschulen in Jübingen und Heidelberg ermöglichte.

Der Punkt dichterischer Berufung, ihm schon im Anabenerater aus erster Berufung mit Schillers „Wilhelm Tell“ ins Herz gelangt, wuchs zu lebender Flamme. Daß Heinrich Villenfein sich im Glauben an seine dramatische Sendung weder beirren ließ, noch selbst geirrt hat, bezeugen fast dreißig aufführungsexperimente Bühnendichtungen, die ihm Siege und Wunden eingetragen haben. In diesem Dichter lebt der dramatische Wille in unerschütterlicher Steifheit, die seinen Schöpfen die kraftvolle Geschlossenheit und eine große Weite der Ausdrucksgebung hat. Nach Stoffgebieten gegliedert, sind seine Dramen eines geschichtlichen und fagenesgeschichtlichen hohen Stiles den Weltanschauungsabstrakten und den Geschichtsfaktischen übergeordnet.

Mit dem „Silberband“ noch dem meistgeschätzten Werk, hat er ein Buchstädt altdeutscher Selbstdichtung zu gegenwärtiger Fülle geweiht. Es mutet sehr an, daß dieses Heimleherdrama bereits 1915 niedergeschrieben wurde. Als 1918 die Uraufführung im Wiener Burgtheater erfolgte, kam der Verleger aus der Granatdrückerei an der Sonne.

Freischer Fisch

Seiteres Geschichtchen

Am Donnerstag hatte der Bauer Wello Jilisch in seinem Teich einen drei Pfund schweren Karpfen gefangen. Sein Weib, die Feliza, hat gemeint, der wäre zum Kochen zu schade, denn müsse er zu Markt tragen. Zwanzig Dinar, sagte sie dazu, und darunter meinen Parat! Am nächsten Morgen macht sich Wello Jilisch mit seinem Karpfen auf den Weg. Schon da gerade Frau Dorfschreiber Emilia Autovitsch zum Karpfen heraus. „Heda, Wello! Was trägt du denn da? Nein, was für ein schöner Karpfen! Den mußst du mir verkaufen — was soll er denn kosten?“ „Was der Karpfen kosten soll?“ fragt sich Wello Jilisch hinter dem Ohr, „nun, er wiegt drei Pfund!“ „Drei Pfund!“ klatscht Frau Natarosch Emilia Autovitsch in die Hände, „drei Pfund, sagst du? Na, was kann man dafür schon geben — sagen wir zehn Dinar.“ „Zehn Dinar? Feliza sagte: Zwanzig Dinar, und keinen Parat gehtst du herunter!“ „Aber das ist ja geradezu unerhörte! Zwanzig Dinar! Es Dinar kannst du dafür haben.“

der Gehschwanzung eines Augenarztes, sowie „zu freisen — frei“, ein lechtergeheuerer Schubart-Noman großen Maßes, der zugleich der bislang einzige geschichtliche Roman Heinrich Villenfeins ist, sind dafür Anknüpfungen aufschreibend. Freuen und auf dem Feld der Novelle („Das Weimar und Schwaben“) und andere Sammlungen, wobei er in räumlich engerer Bindung zu lebenswichtigen Entscheidungen aufruft, hat der Dichter reife Früchte geerntet.

Heinrich Villenfein ist ein Köhner, der über den Tag hinaus an die Zukunft antäupelt und zugleich das deutsche Vatererde-Beitragshilfen sich für verpflichtet erachtet, als Dramatiker hat er sich die Bühne, als Erzähler das stillere Zuhause des Lesers erschlossen. Von Staat und Öffentlichkeit mit der „Goethe-Weballe“ und der „Silbernen Rose der Wartburg“ geehrt, kann kein dichterisches Schöpfen ihm und uns noch keinen Abbruch bedeuten.

Walter Währ.

das Jagen nach Hasen — ih, Fischen, also auch Karpfen — als Jagdtrieb angesehen wird? Gesangslich steht darauf — hier, lies selbst!“

Wello Jilisch kann nicht lesen. „Nun dasmal, was ich heute für Recht ergehen lassen. Das kannst du tun, der itriminierte Fisch muß ab acta kommen, freilich.“ Frau Emilia Autovitsch hat ihren Karpfen und läßt — natürlich aus Freude über das billige Mahl — den jungen Dorfschreiber durch ihren Gemahl zum Mittagessen bitten.

Wello Jilisch geht derweil zur nahen Stadt. Dort hat er dem Kreisrichter Bitter und laut das Unrecht, das ihm widerfahren, geklagt. Verhandlung hin, Verhandlung her, Herr Autovitsch beruft sich auf Paragraph 51 der Jagdordnung. Das Altenbündel spricht. Wello Jilisch beharrt auf seinem Karpfen, aber ihmminnefalls zwanzig Dinar, und keinen Parat drunter. Eine Kommission kann in der alte Autovitsch kontra Jilisch das Kopys beschli, von ihm triminierten Karpfen, nicht finden. Herr Autovitsch weigert sich, auch nur eine Parat zu zahlen. Frau Emilia findet es lächerlich, dem halbschneiberischen Anwesen des bornierten Bauern nachzugeben.

So paßt der Kreisrichter das Altenbündel säuberlich ein und schickt es seinem geberden Kollegen nach Weiland, dem Herrn Landrichter. Jetzt fällt die Entscheidung sofort. Der Herr Landrichter ist weder Parat nach Welter viel zahltes Grabes, weder des Autovitsch, noch des Bauern Jilisch.

Eintemal Karpfen weder in die Familie der Sagen noch zur Gattung wilder Hübler zählen, hat der Dorfschreiber Milutin Autovitsch nicht der obliegenden Verantwortung seine rechtlichen Kenntnisse aufzurufen, die Beobachtung in Söde von tausen neundundvierzig Dinar zu zahlen. Den angemessenen Preis für drei Pfund Karpfen in Söde von drei- undzwanzig Dinar hat er an den klagen Wello Jilisch sofort zu entrichten.

Das Urteil erredet Milutin Autovitsch an Frau. Am zwölfte Uhr, kurz nachdem Herr Natarosch sein Haus betreten, verammelten sich viele Dorfweobolner vor den geschlossenen Fenstern. Frau Emilia Autovitsch behauptete, ihr Gatte hätte sie an dem Tage täglich beleidigt. Die einfachen Bauern sagten: „Er hat sie ordentlich verprügelt!“

Al Capone wieder entlassen

Neue Morde auf das Konto des Gangsters?
Washington, 18. November.
Das Justizdepartement gab bekannt, daß der Gangsterhauptidee Al Capone aus dem Gefängnis von Keokuk in Iowa entlassen worden sei. Man glaubt, daß Capone von seinem Bruder Ralph aus Chicago in Iowa entlassen worden sei. Der Gangster wird in einem Krankenhaus in Des Moines behandelt werden, da er an einer teilweise Lähmung und zeitweiligen Geistesföhrung leidet. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß die Ermordung des Bandenhäuptlings Edward G. Bremer am 8. November dieses Jahres offenbar in Zusammenhang mit dem Fall Capone steht und vielleicht nur die Einleitung zu einer neuen Mordserie ist.

Halbes Dorf zerstört

Bern, 18. November.
Bei Mariagn in Unterwalden zerstörte eine Schuttmasse des über die Ufer getretenen Flüßchens das halbe Dorf Saren. Etwa 20 Häuser und Ställe wurden vollkommen vernichtet. Personen sind nach den bisherigen Feststellungen unverletzt. Der Schaden beträgt gegen eine Million Schweizer Franken.

Tod dem Brandstifter

Schwern, 18. November.
Der 19jährige Ludwig Bernitz aus Kleinlauch bei Ludwigslust wurde vom Sondergericht wegen zweifacher Brandstiftung zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Bernitz hatte am 11. und 17. Oktober zwei gefüllte Scheunen in Brand gesteckt.

Grab des Vaters gefunden

Breslau, 18. November.
Ein oberflächlicher Gendarmerehabauchwachmeister, der den Volontärsdienst abgelehnt hatte und jetzt in Krakau einquartiert ist, entdeckte bei dem Besuch des dortigen Soldatenfriedhofs aus dem Weltkriege unter Tausenden von Gräbern das Grab seines Vaters, der 1915 bei Jaroslaw gefallen ist. In einem Brief an seine Familie heißt es: „Ihr werdet verstehen, was in mir vorging, als ich als Soldat nach 24 Jahren vor meines Vaters Grab fand. Es war für mich die erhabenste und ergreifendste Stunde, die ich in meinem Leben erlebt habe.“

Blindeerer hingerichtet

Berlin, 18. November.
Am 18. November 1939 ist der vom Sondergericht in Freiburg im Breisgau wegen Blinderung zum Tode verurteilte Wilhelm Laubis hingerichtet worden. Laubis hat am 28. September 1939 in Freiburg i. Br. in einem unbewohnten Hause geblindert.

Arbeitspflicht im besetzten Gebiet

Kraun, 17. November.
Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Frank, hat durch eine Verordnung die Arbeitspflicht der polnischen Bevölkerung eingeführt.
Die Verordnung geht von dem Grundsatz aus: „Arbeitspflichtig ist, wer arbeitsfähig ist“ und regelt im einzelnen den Einfluß nach Arbeitsvermögen sowie die Arbeitsbedingungen. Arbeitsverweigerung und Widergesichtlichkeit werden unter entsprechende Strafen gestellt. Diese Verordnung gibt der polnischen Bevölkerung die Möglichkeit, nicht nur den Segen der Arbeit kennenzulernen, sondern auch endlich selbst anzupacken und das durchzuführen, was eine verantwortungsvolle polnische Regierung in zwei Jahrzehnten Mißwirtschaft zu nun verjagt hatte.



Ursula Grabley bei Berlins Plakattischen
Ein nettes Bild von dem Großen Buntten Abend, den der Reichsführer Berlin am Dienstag für Teile der Plakattischen veranstaltete, denen der Schutz der Reichshauptstadt obliegt. Zahlreiche namhafte Künstler und Künstlerinnen von Bühne und Film bereiteten den Soldaten trotz Stunden und wurden — wie hier Ursula Grabley — nicht müde, die unzahligen Autogrammbitten zu erfüllen. (Scherl-Verbreitung-M)

Bücher bringen Freude an die Front

Drum sichtet Eure Bücherkränke, die Ortsgruppen sammeln Bücher für unsere Soldaten

In diesen Tagen gehen die Blätter der NSDAP von Haus zu Haus und bitten jeden Volksgenossen um eine Spende von guten und wertvollen Büchern für unsere lieben Frontkämpfer. Jeder von uns weiß, was gerade jetzt in der Zeit des oft aufreibenden Wartens und

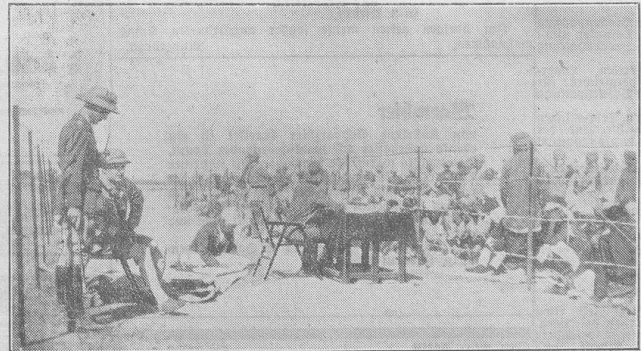
Stillsitzens vor dem Feind ein gutes Buch für den Frontkämpfer bedeuten kann. Darum: Heraus aus dem Bücherschrank gerade mit den besten Büchern! Denn nie haben sie eine so entscheidende Einflußmöglichkeit gehabt und werden sie nie wieder finden, wie gerade heute! Gebt das Beste für Deutschlands beste Söhne!



Wenn der Weiber der Augenblick auch nur dem Feind und im Stille miterehen kann, so ist die Verteilung der Bücherkränke an der Front für ihn demnach ein glückliches Ereignis. Mehr noch allerdings für die Soldaten. (Aufnahme: Schert)



Mr. Churchill in Paris
„Nicht locker lassen, Messieurs, — die englischen Soldaten, die wir euch schicken werden, sind bereits geboren!“ (Rebel-Schert-M)



So sieht Indiens „Unabhängigkeit“ aus!
Mit größter Schärfe hat sich neuerdings einer der hervorragenden indischen Führer, Javahar Lal Nehru, gegen die britische Politik ausgesprochen. Heute wie 1914 werden die Indier mit den schwersten Terrormaßnahmen unter dem britischen Joch gehalten. Eingezäunt hinter Stacheldraht hält England die freilebenden Indier gefangen. (Scherl-Verbreitung-M)

Der Reichssportführer bei König Carol

Auch die deutsche Fußballmannschaft in Bukarest

Bukarest, 18. November.
Reichssportführer von Eschmann er und seinen Empfang am Sonnabendvormittag die Presse, um seine Freude auszudrücken, bei Gelegenheit des Fußballkampfes Bukarest-Berlin einer Einladung des rumänischen olympischen Komitees folgen zu können. Weiter hob der Reichssportführer hervor, daß Deutschland in Kriegzeiten eine körperlich so räftige und tüchtige Mannschaft entsenden könnte. „Wir haben ähnliche Mannschaften auch schon in andere befreundete Länder entsandt und werden dazu auch weiterhin in der Lage sein. Es sind noch lange nicht alle Jahrgänge in Deutschland einberufen, und wer sich über die Verpflegung in

Deutschland Sorge machen sollte, möge sich nur einmal diese wohlgenährten, kräftigen Spieler ansehen. Sie sind der Ausdruck der sportgefehlten Kraft, die heute der deutschen Jugend eigen ist.“
Anschließend sprach Generalsekretär Dr. Dietrich von der Hoffnung Ausdruck gab, daß der dortige Besuch zur Festigung der rumänisch-deutschen Sportbeziehungen beitrage.
Die deutsche Fußballmannschaft ist Sonnabendvormittag, 10.30 Uhr, unter Leitung des Reichstrainers Josef Herberger in Bukarest eingetroffen und wurde am Bahnhof vom Vertreter des rumänischen Fußballverbandes herzlich begrüßt.

Randbemerkungen

Ein Oldenburger Wenig unter den Historikern

Der Gegenstand ihres Lebens und ihrer Leistung über den Bereich der Universalität hinaus so weit gewirkt wie Hermann Duden, der jetzt in Berlin sein 70. Lebensjahr vollendet. Die „WZ“ schreibt über ihn u. a.: Die vornehme Weltlichkeit, die unbedingte Vaterlandsliebe, die überlegene Geistesbildung des gelehrten Mannes in öffentlicher Rede und in den Werken seiner Feder immer wieder in ihrem Bann gezogen. Der junge Student friesischer Herkunft, in der kleinen Residenzstadt Oldenburg aufgewachsen, fand in Berlin durch Max Reng den Zugang zu der Lehre Hantjes. Sie wies seiner eigenen Arbeit die Richtung. Während seines ersten Studiums der Geschichte der nordwestdeutschen Heimat galt er gewandt er bald, als Lehrer an der Preussischen Kriegsakademie, dann als Professor an der Universität Chicago, die Weite des politischen Blickes, die seine Werte kennzeichnet. Nach kurzer Lehrtätigkeit in Gießen wurde Duden im Jahre 1907 zum Reichsbildungsrat ernannt, wo er mehr als anderthalb Jahrzehnte wirkte. In dem Mittelpunkt seines Arbeitsgebietes fanden zunächst die beiden Menschenalter der nationalen Bewegung und der Reichsgründung Bismarcks. Der Ausbruch des Weltkrieges stellte Duden die Aufgabe, die Vorgeschichte des Krieges von den gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, geistlichen und sachlich zu erforschen. Dem Kampfe gegen die Kriegsschuldfrage widmete er einen großen Teil seiner wissenschaftlichen und publizistischen Tätigkeit in den Kriegsjahren. Seine Untersuchungen auf diesem Gebiete fanden 1933 in dem grundlegenden Werk „Das Deutsche Reich und die Vorgeschichte des Weltkrieges“ ihre Vollendung. Mit der Veröffentlichung der Akten über die Rheinpolitik Napoleons III. und den Ursprung des Krieges von 1870/71 und zahlreichen öffentlichen Reden und Aufsätzen deckte Duden die „historische Rheinpolitik der Franzosen“ auf und trug auf diese Weise zu dem Gelingen des Wiederaufbaus wirksam bei. An dieser Stelle ist auch sein Wirken in der Deutschen Akademie in München zu nennen, an deren Arbeit er als Mitbegründer und Erster Präsident ihrer wissenschaftlichen Abteilung führend beteiligt war. Diese Verdienste um das deutsche Volkstum sind von der Technischen Hochschule in Danzig durch die Verleihung der Ehrenbürgerwürde anerkannt worden. Weit über den Kreis der eigentlichen Schüler hinaus wird, lehrte er seit 1923 in München mit der straffen Linienführung seiner Reden und Schriften, geschichtlich zu denken. Das Leben Hermann Dudens hand stets im Dienst an der Nation.

Englische Propaganda in Amerika

Newyork, 16. November.
Anlässlich der 50-Jahr-Feier der Frauen-Universität Barnard College hielt der britische Vorkämpfer Kotham als Auswärtiger eine neue englische Propagandarede, in der die Frau in Amerika aufzufordern, nicht lediglich das Kriegsende herbeizujagen, sondern an dem Gedanken eines internationalen Ueberbundes mitzuarbeiten, durch dessen Verwirklichung die Demotisation die totalitäre Bedrohung ein für allemal beseitigen würden. Dabei betonte er, daß der Mensch nicht die Schuld zu ertragen, daß England ein Jahrzehnt länger dem Weltfrieden erhalten und das Wohlergehen gefördert und damit den Dank der Welt verdient habe.

Als weiterer britischer Propagandist traf aus Südamerika der englische Schriftsteller Gualafla ein, der sich nach an Wort des Schiffes Newyork gegenüber in antideutschen Schmähtreden und hitzigen Vorwürfen über das Dritte Reich gefiel. Gualafla beabsichtigt bis Jahresende hierzubleiben und zahlreiche Vorträge zu halten.

Der Polnische Feldzug

Seiten ist ein Ereignis so schnell Geschehete geworden wie der Feldzug in Polen. In 18 Tagen haben die hitlerischen deutschen Truppen eine Millionenarmee und einen großen Staat vernichtet. Heute stehen wir bereits, politisch und militärisch, im Bereich der Auswirkungen und Folgen dieses Geschehens. England hat die friedliche Lösung der polnischen Frage verhindert, um den Anlauf und Ausgangspunkt für den seit langem vorbereiteten Krieg gegen das Reich zu erhalten. Der Polnische Feldzug selbst liegt im geschichtlichen Sinn tatsächlich „hinter uns“. Er ist daher auch der Betrachtung und Würdigung zugänglich geworden. Einen ersten Versuch, eine Gesamtschau des Polnischen Feldzuges zu geben, ihn in seiner politischen Verwicklung und als gewaltiges militärisches Ereignis darzustellen, hat Rudolf Schuff in seiner Schrift „Der Polnische Feldzug“ unternommen (Verlag „Die Webrmacht“, Berlin, 21 Seiten, 3 Karten und viel, zum Teil unverständliche Bilder). Wir dürfen feststellen, daß dieser Versuch vollstündigen ist. Die Darstellung vereint die Lebensdigkeit, die vom Erleben kommt, und ihre Spannungsgewalt mit der Ruhe, die die Distanz von einem abgeschlossenen Ereignis schafft. Der weltpolitische und mit ihm verbunden der döstliche Charakter der polnischen und der Frontfrage werden ebenfalls deutlich sichtbar. Das politische Ereignis und der politische Ausgang des Feldzuges. Wir begreifen aus der Schilderung, die abstrakt gefaßt, aber erschöpfend ist, von neuem, daß hier eines der stärksten Augenblicke deutscher Kriegsgeschichte geschildert wurde. Und in Anschluß und Ausblick wird von neuem in den entscheidenden Augen festgehalten, was in dem Interim des Krieges zum Ausdruck kommt. „England ist ein Verstoß!“ Rudolf Schuff hat bewahrt und sorgsam geordnet, was von dem militärischen Ereignis des Feldzuges und der politischen Folgen des Feldzuges. Wir brauchen diese Schrift: es ist ein Verdienst, sie uns gegeben zu haben. Karl Brunner.

Blumen und Grabschmuck zum Totensonntag empfehlen die hiesigen Gärtner

Chronik aus aller Welt

Wäse Folgen einer ungleichen Ehe

Eine außerordentlich seltsame Ehe wurde kürzlich in dem teifländischen Dorfe Nagli geschlossen. Der Bauer Selmanis, ein Greis von 92 Jahren, heiratete das schönste Mädchen des Dorfes. Die Braut zählt erst 19 Jahre. Natürlich waren die Leute von Nagli entrückt. Während aber waren die schon ziemlich heftigen Kinder des greisen Bräutigams. Sie konnten sich mit der Tochter ihres Vaters nicht abfinden. So kam es wenige Tage nach der Hochzeit zu einem bittersten Streit zwischen der jungen Frau und ihrer hochjährligen Stiefmutter. Bald blieb es nicht bei Worten, Sittlichkeitslehren. Bei der Prügelei behielt die Stiefmutter die Oberhand. Die junge Frau suchte zu fliehen und stürzte sich in ihrer Angst aus dem offenen Fenster. Wie ein Wunder kam sie mit dem Leben davon, denn sie blieb in den Zweigen eines großen Baumes hängen. Verbeugelte Nachbarn holten sie herab. Die Luft der „Stiefmutter“ war ihr gründlich vergangen.

Ein Chirurg operiert sich selbst

Dr. Juan Paez, Leiter der chirurgischen Abteilung eines Krankenhauses zu Sabana, hat eine Probe seiner kräftigen Kunst an seinem Körper abgelegt. Er war von einer heftigen Blinddarmentzündung befallen worden und litt große Schmerzen. Man stand an sei-

neite Kollegen in Sabana ihm an Erfahrung und Geschicklichkeit nach. Keiner traute sich so recht, an dem namhaften Chirurgen die notwendige Operation vorzunehmen. Da entschloß Dr. Paez sich, sie selbst zu tun. Er verständig zwei Kollegen, die keine Einwände erheben und zur Hilfestellung bereit stellten. So begab sich Dr. Paez mit den beiden Kollegen und einem Krankenpfleger in den Operationssaal, betäubte die untere Bauchhälfte und freichte sich dem Operationstisch aus. Dann schnitt er fallblutig zum Eingriff, wobei er sich eines Spiegels bediente. Nach erfolgtem Eingriff nahm er selbst den Wundvorsatz des Blinddarms heraus und verband mit Hilfe der Kollegen die Wunde. Die schwierige Operation glückte vollkommen. Nach drei Tagen konnte Dr. Paez im besten Wohlsein das Krankenlager verlassen.

Schöne Nase in der Hummer-Schere

Eine tragikomische Szene spielte sich in Rom auf dem Fischmarkt an der Porta Garibaldi ab. Adelina Mancini, ein hübsch gezeichnetes Mädchen, wollte Barben kaufen, ließ das Mädchen einen heftigen Schrei aus. Ein großer Hummer hatte mit seinen mächtigen Scheren ihr hübsches Naschen in die Zange genommen. Es folgte einige Miße, die Nase aus dem Scherengriff zu befreien. Adelina aber mußte nach einer Stunde mit einer stark geschwellenen, blaurot gefärbten Nase abfinden.

Die „Fünftlinge“ von New Orleans

Für ein paar Tage hatte man in der Stadt, dann im Saate Louisiana und endlich in ganz USA den Genuß der Sensation. Das Ehepaar White aus New Orleans konnte mit Fünftlingen aufwarten. Zunächst schien alles richtig. Es regnete Glückwünsche ins Haus der White. Private und amtliche Stellen mühten sich um die stolze junge Mutter, um den freudestrahlenden Vater und nicht zuletzt um die Kinderchen. Allen Beteiligten stand eine große Zukunft offen. Der Reford von Kanada war in USA erreicht, man hatte endlich selbst „feine“ Fünftlinge. Zimmerbin, auch im sensationellsten Amerika war man im Falle White vorsichtig genug, Erhebungen anzustellen, ehe man sich für die Familie White wirklich richtete. Mrs. White mußte sich einigen ärztlichen Untersuchungen unterziehen, denn das Zeugnis des Hausarztes und der Hebamme genügte nicht. Das Ergebnis war verblüffend. Zunächst hat Mrs. White neuen Erdenvergnügen das Leben gesucht, aber, in die Ehe Zwillinge waren, über die sie sich rechtlichaffen als Mutter auszuweisen vermochte. Die zu den Fünftlingen fehlenden drei Babys hatten sich die White's samt Arzt und Hebamme ausgeteilt.

Rindesmarkt aus Nagde

Der Bauer Ludwig Bist aus Käfös im Gerichtsbezirk Kalofoa hatte mit seiner Frau einen an sich nur geringfügigen Streit gehabt. Dennoch übte er eine geradezu entsetzliche Rache. Er wußte, wie sehr seine Ehefrau an dem einzigen Kinde, das auch das seine war, hing. Zu seiner Wut über das Verhalten der Gattin löbte er sein eigenes Kind durch mehrere Wunden. Jetzt wurde er in Kalofoa für seine Untat zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die allzu schweren Gänseficer

Sing Goh, ein nicht allzu starker Chinese aus Shanghai, hatte eigentlich keine besonders schwere Verdauung. Man sah ihn hin und wieder mit einem Paar Gänseficer durch die Straßen ziehen und dann in jeder Ecke der Kleinstadt verschwinden, wo auch keine noch das Lafer zu Hause ist. Das allem machte Sing Goh aber nicht verächtlich. Warum sollen Leute auf Gänseficer verzichten, die keinen guten Aufhänger? Geradezu und Ungeachtet müssen essen. Nur, weshalb wurde dem Chinesen die gewohnte Kost immer mißfälliger? Am Ende, unter der Last eines Störches von Gier fest zusammenzubrechen. Zu der Zeit, Sing Goh ließ sich immer mehr geben. Das fiel schließlich den Männern der Ordnung auf. Einem Tages wurde Sing Goh angehalten. Man bespottete und durchsuchte die Gänseficer. Endlich drehte man ein wenig an der Gänseficer — o Staunen! — die Stuppe ließ sich abbrechen. Die Eier waren kugelig und hoch. Ihr Inhalt bestand aus Spinum, genähten, um Laufende von Pfeifen zu füllen.

Füllhalterkauf ist Vertrauenssache!

Seit Jahrzehnten kauft man gut beim bekannten Fachmann

Palloien
Unken
Joh. W. von Füllhalter

Noch grosse Auswahl Markenfüllhalter

Umtliche Bekanntmachungen

Der Landrat Oldenburg i. D., den 18. November 1939

Rattenbekämpfung

- Gemäß § 2, 9 der Verordnung des Staatsministeriums vom 10. Januar 1938 — DStM. S. 381 wird für den Landkreis Oldenburg eine allgemeine Rattenbekämpfung angedeutet.
- Sie ist vom 24. bis 26. November 1939 durchzuführen.
- Um die Rattenbekämpfung zum Erfolg zu führen, werden folgende Bestimmungen der amtlich zugelassenen Mittelbeipräparate festgesetzt:
 - für Kleingärten bis 500 Quadratmeter Größe: eine kleine Brodenpackung, Inhalt 20 Broden, od. eine Kleinpackung;
 - für das Stiehlingshaus bis 500 Quadratmeter Größe (von nur einer Familie bewohnt): die doppelte Menge, eine Brodenpackung, Inhalt 40 Broden od. eine Normalpackung;
 - für das Wohnhaus: die Wohnung einschließlich Keller und Bodenraum eine Kleinpackung oder eine kleine Brodenpackung;
 - für die Schiffahrt: Motorboote: eine kleine Brodenpackung oder eine Kleinpackung, Schiffe, Röhre, Dampfboote: je nach Größe, mindestens eine große Brodenpackung oder eine Normalpackung;
 - für Großbetriebe, Großfleischereien, Fabriken, Lagerhäuser, Kellereien, feinsten Gebäude und dergleichen: für 200 bis 300 Quadratmeter eine große Brodenpackung oder eine Normalpackung;
 - für Kantonalen Schlachtplatz, Metzereien, Fleischereien sowie Wärsen, die nicht entsehend der Größe, wie unter a) bezeichneten, Bekämpfungsmittel auszuliegen;
 - Landwirtschaft: 1. für Wohn- und Wirtschaftsgebäude 40 bis 60 Broden, je nach Größe; 2. für landwirtschaftliche Grundstücke:

2 bis 5 Hektar mindestens	20 Broden,
5 " 10 " "	" 40 "
10 " 20 " "	" 70 "
20 " 30 " "	" 150 "
30 " 40 " "	" 300 "
40 " 50 " "	" 500 "
50 " 75 " "	" 600 "
über 75 " "	" 900 "

Rüdenabfälle, die Ratten anziehen, sind kurze Zeit etwa zwei Tage vor Beginn der Rattenbekämpfung zu beseitigen. Ebenso sind Gerätpol und sonstige Wärsen, insbesondere Müll und Düng, rechtzeitig zu beseitigen. Lebens- und Futtermittel sind so aufzubewahren, daß sie vor Ratten geschützt sind.

Die Schlupflücker der Ratten sind gleich nach den Rattentagen mit einem Gemenge von Zement und Glascherben zu verschließen. Gegebenenfalls sind auch sonst Vorkehrungen (unter Umständen auch baulicher Art) zu treffen, die ein neues Aufkommen von Ratten möglichst erschweren. Tote Ratten sind unmittelbar nach dem Auffinden zu begraben oder zu verbrennen. Mehrig geliebene Nester der Vertilgungsmittel sind nach dem Wärs der Bekämpfungstage zu verbrennen.

- Wer diesen im Rahmen des Vierjahresplanes getroffenen Maßnahmen nicht nachkommt oder ihnen zuwiderhandelt, wird nach § 3 der Verordnung vom 10. Januar 1938, betreffend Rattenbekämpfung (DStM. S. 381), mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft; kann diese nicht beigetrieben werden, tritt Haft an ihre Stelle.
- Die Rattenbekämpfungsmittel sind in allen zugelassenen Apotheken und Nachbargereien feinsten Verkaufsstellen, die gemäß § 4 durch Aushang kenntlich gemacht sind, erhältlich.
- Im übrigen findet meine Bekanntmachung betreffend Rattenbekämpfung vom 3. März 1938 entsprechende Anwendung.

Der Landrat Oldenburg, den 16. November 1939

Bekanntmachung

Unter dem Viehbestand des Landwirts Johann Wille, Essen i. D., ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. S e b e r n ö f f n e d i e S t ä m m l i c h e G e h ö r t e a n d e r S t r a ß e n a c h S e b e r n ö f f n e d i e S t ä m m l i c h e G e h ö r t e a n d e r S t r a ß e n a c h S e b e r n ö f f n e d i e S t ä m m l i c h e G e h ö r t e a n d e r S t r a ß e n a c h

Betr.: Eier

Selbstverleger in Eiern (Hühner- und Enten-Eier) haben von der ihnen bei der geirigen Ausgabe der Lebensmittelkarten abgerechnet worden sind, sofort in präpäten bis zum 25. November 1939, an das Ernährungsamt B, Georgstraße 25, Zimmer 16, abzuliefern. Auf der Rückseite des abzuliefernden Kartenzweites ist der Name und die Wohnung des Hühnerhalters gebühren (Stammmitglieder und Verwandter) als Selbstverleger. Es muß alle von jeder Eierfarm des Kartenzweites ist die Stammliste oder Gefangnis befristet. Oldenburg/Obb., den 20. November 1939.

Ernährungsamt B, S. B. Vertram.

Der Landrat Oldenburg, den 13. November 1939

Bekanntmachung

Unter dem Viehbestand 1. des Kolonisten Johannes Polmann, Süd-Elisabethshof, 2. des Bauern Friedrich Johann Schulte, Wollingerkamp, 3. der Wwe Joh. Hugo Peters, Utenbe, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. S e b e r n ö f f n e d i e S t ä m m l i c h e G e h ö r t e a n d e r S t r a ß e n a c h S e b e r n ö f f n e d i e S t ä m m l i c h e G e h ö r t e a n d e r S t r a ß e n a c h S e b e r n ö f f n e d i e S t ä m m l i c h e G e h ö r t e a n d e r S t r a ß e n a c h

Warmbier

von Köstlicher Schwarzbier bereitet ist ein ebenso nahrhafter wie wohlschmeckender Trank. Das woflig wärmende Warmbier mit Köstlicher Schwarzbier bereitet, ist immer ein Genuß. In jedem Geschäft finden Sie das Rezept. Und zu den Möglichkeiten mündet Köstlicher Schwarzbier immer ausgezeichnet. Es schmeckt nicht nur gut — es fättigt.

Generalvertrieb: S. Keiners & Sohn, Oldenburg, Fernruf 3954.

Das Wort & Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburg. Nachrichten“

Bei Anzeigen mit Anzeigern ist eine Kennziffergebühr zu zahlen. Einzelgebühren werden portofrei eingeleitet.

Wohnungsmarkt

- Möbliertes**
Zimmer, Haarenstraße 15.
- Möbliertes**
Zimmer mit einem, evtl. zwei Betten zu vermieten. Blumenstraße 22.
- Möbliertes**
Zimmer zu vermieten. Westfort 34, links.

Offene Stellen

Nettes
junges Mädchen zum 1. Dezember für vormittags gesucht. S. Klein Blumenstraße 28.

Togal ist hervorragend bewährt bei

Togal gegen **Ischias**

Rheuma Ischias Nerven- und Kopfschmerz Hexenschuß Kälteerfahrungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch die Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — oder nehmen Sie nur Togal!

M 124, in allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbige Illustrationsheft „Der Kampf gegen den Schmerz“, ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 27,22.

Praxisübernahme

Habe die Praxis des Herrn Dentisten Friedrich Bötze, Haarenstraße 20, übernommen

Otto Ohmstedt
staatlich geprüfter Dentist
Oldenburg, Haarenstraße 20, Telefon 3918

Erdb- und Feuer-Bestattungen

Lagerfertiger Särge
Überführung mit mod. Leichenauto

Aug. Stolle
Alexanderstraße 184
Ruf 4319

Ruf 4095

Staatstheater

Dienstag, 21. 11., 20-23: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Mittwoch, 22. 11., 20-22: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Donnerstag, 23. 11., 20 bis 22: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Freitag, 24. 11., 20 bis 22: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Sonntag, 26. 11., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Montag, 27. 11., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Samstag, 28. 11., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Sonntag, 29. 11., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Montag, 30. 11., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Dienstag, 1. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Mittwoch, 2. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Donnerstag, 3. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Freitag, 4. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Sonntag, 5. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Montag, 6. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Dienstag, 7. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Mittwoch, 8. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Donnerstag, 9. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Freitag, 10. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Sonntag, 11. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Montag, 12. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Dienstag, 13. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Mittwoch, 14. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Donnerstag, 15. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Freitag, 16. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Sonntag, 17. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Montag, 18. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Dienstag, 19. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Mittwoch, 20. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Donnerstag, 21. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Freitag, 22. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Sonntag, 23. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Montag, 24. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Dienstag, 25. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Mittwoch, 26. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Donnerstag, 27. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Freitag, 28. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Sonntag, 29. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Montag, 30. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Dienstag, 31. 12., 15-17: 11.0. Eröffnung. Die wiffige Dinge

Familien-Nachrichten

Oldenburg, den 18. November 1939
Haarenstraße 31

Sonntag 21. Uhr ist meine liebe Frau nach langer schwerer Krankheit sanft entschlafen.

In tiefer Trauer

Adolf Behrmann
Gita Behrmann
Willy Burkhardt
und die Angehörigen

Elisabeth Behrmann
geb. Burckhardt
im Alter von 43 Jahren.

Es findet eine stille Beerdigung statt. Zweifelhafte Franzosen zur Tabelle des Peter-Friedrich-Ludwig-Behrmann werden. Von Beileidbesuchen bitten wir abzusehen.

Der Tod entriß uns unseren Kameraden

Friedrich Lukow

Er war einer der Treuesten. Seine stete Pflichterfüllung soll uns dauerndes Vorbild sein.

Deutsches Rotes Kreuz,
Kreisstelle Oldenburg-Stadt.

Jugend am Gewehr

3000 Oldenburger Jungen in der Wehrerziehung — Mit dem R-Bannführer über Land — In ganz Ammerland Eröffnungssappelle — Die Sohneisträger sprachen

„Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern...“

Regen, nichts als Regen gab es am Sonntagmorgen, 7.30 Uhr morgens. Durch der Wind fliegen Kommandos. Einheiten treten an. Auf dem Schloßplatz treten über 1000 Jungen zur Wehrerziehung an. Meldung an den R-Bannführer, Jungbannführer Lefebvre erfolgt. Der Jungbannführer begrüßt seine Kameraden, und dann werden die Jungen gefolgschaftsweise auf die Ausbilder der Wehrtruppe verteilt. Immer noch regnet's. Der erste Wehrdienst wird 'ne feuchte Angelegenheit', meint einer zu seinem Nachbarn. Dann aber, 'Red'sum, im Gleichschritt marsch', lauten die Kommandos. Es klingt das Lied vom Seemann auf; es gehört irgendeiner Herber in den Regenmonat. Während der ersten Sonntagsschüler verdrückt ihren Kopf hinter der Gardine zeigen, klingt über dem Damms das Engelland-Lied: „Leb' wohl mein Schatz, lebe wohl, denn wir fahren gegen Engelland“.

Im Sturm und Regen zu den Ammerländer Jungs...

Unter Fied ist am Morgen ein anderes. Mit dem R-Bannführer geht's zum Ammerland. Überall fanden hier am Sonntagmorgen Eröffnungssappelle mit dem zukünftigen Sohneisträger statt. Draußen, klaffend die Regentropfen gegen das Glas, blühen die Wehrblätter über die Straße. Ammerländer Söhne sind aber nicht zur Stelle. Punkt 9 Uhr stehen auf dem Marktplatz, in Westertiede über 300 Jungen angetreten, um in feierlicher Weise verpflichtet zu werden. Zu Beginn der Verpflichtungssunde richtete der R-Bannführer einige Worte an seine Jungen, und dann sprach Kreisamtsleiter Hg. Schierhold, er ermahnt seine Ammerländer Jungen zu treuer Pflichterfüllung, auch wenn man vielleicht einmal nicht zum Dienst kommen möchte. Die wichtigste Aufgabe ist immer noch die treue Dienstleistung in der Hitler-Jugend. Während der Regen sich ausstößt, geht der Bannführer durch die Reihen seiner Jungen, findet nichts als strahlende Augen. „Ammerland voran!“ Dann rufen die Ausbilder mit den Jungen ab. Unter Regen aber bringt uns nach Apden. In einem Saal fanden die Jungen angetreten.

Zu Beginn der Feierstunde richtete der R-Bannführer des Ammerland, Jungbannführer Lefebvre, einige Worte an seine Kameraden. Er sprach vom Ernst dieser Stunde, an der die Jungen der Jahrgänge 1921—1923 ein Bekenntnis zur Gefolgschaft der deutschen Jugend ablegen. Viele dieser Kameraden sind bereits seit Jahren in die Reihen der SS eingetreten und haben treu ihren Dienst erfüllt. In einem freudlichen Wechseltanz haben sie sich gemessen, sei es im Reichssportwettkampf oder auf dem Bannsportplatz. Viele haben schon früh beigetreten, daß ihr Platz in der Jugendorganisation des Führers ist. Heute ist nun aus dem irdischen Wettkampf Ernst geworden. In dieser Zeit des Krieges gilt auch für die SS das Gebot der Stunde, sich zu schulen im Kriegsdienst. In dieser ersten Zeit führt auch der Wehrorganisator, daß sein Platz jetzt in der SS ist. Draußen stehen heute die deutschen Soldaten vor der Heimat. Noch sehr jung, aber auch einmal wird für euch die Zeit kommen, da auch ihr hinauszieht mit der Waffe in der Hand, die Heimat zu schützen. Und euch auf diesen Zeitpunkt vorzubereiten, ist die Aufgabe der Gegenwart.

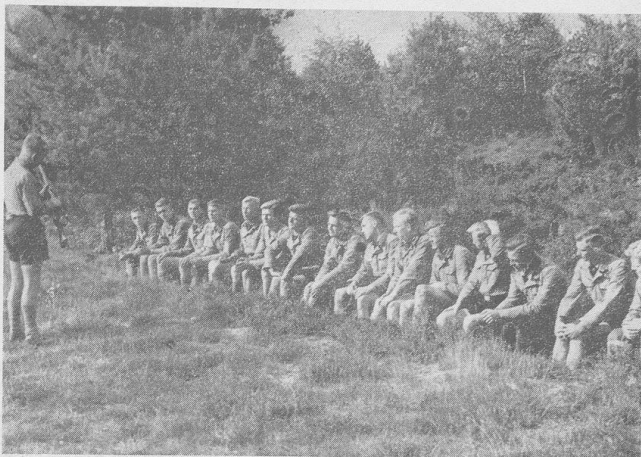
Ein Symbol möchte ich euch in dieser Stunde sagen. Ulrich Graf, als am 9. November 1923 die Kugeln gegen den Führer flogen, führte sich jener unbekante Mann vor den Führer, um ihn mit seinem Leib zu bedecken. Sein Körper fing die sechs Kugeln auf, die für den Führer bestimmt waren. Damals gab dieser Mann dem Führer seine Gefolgschaft, sein Leben. Wie Ulrich Graf aber find wir jederzeit bereit, uns vor den Führer zu stellen; ihn gegen jede Gefahr zu schützen. Vor uns stehen jene Männer auf, die am 9. November 1923 und 1939 ihr Leben der Bewegung gaben und die ewige Wache einnehmen. Wir gehören zu

ihnen und in ihrem Angesicht wollen wir uns verpflichten!

Deutschlands Jugend ist eine Staatsjugend. Was ist verstandlicher, als daß in dieser Stunde heiliger Verpflichtung ein Sohneisträger zu ihnen sprach. So sprach in Zwischenbahn der Ortsgruppenleiter Hg. Breit zu den Jungen. In Westertiede sprach auf dem Marktplatz Kreisamtsleiter Hg. Schierhold zu den Formationen, und in Apden richtete in einem Saal der Kreisamtsleiter Hg. Müller Worte der Verpflichtung an die Jungen. Von den Ereignissen vor 25 Jahren sprach Hg. Müller, als in Flantern die Wäter zum Sturm bliesen, als in Langemark Deutschlands beste Söhne mit dem Deutschlandlied auf den Lippen auf dem Felde blieben. Nicht genügend ausgehöhelt zogen sie hinaus. Wie haben sie getämpft. Aus einem Kriege der Zivilisier wurde ein Krieg des Cybers. Zeit entschlossen, als Tod zu sterben, fürmten die Jünglinge vorwärts. Und sie blieben liegen. Wir hatten Gelegenheit, im Frühjahr jene Stätte zu besuchen. Wir haben jene zehntausend Kreuze gesehen. Auf den Gräbern aber blühte der Weiden, und seine Farbe leuchtete wie Blut. Dieser Jugend, meine jungen Kameraden, soll ihr nachsehen. Der Jungbannführer, Befehrer verpflichtete dann die Jungen durch Handschlag.

Wieder heimwärts...

Ammerlands Jungen haben gefolgschaften in der Wehrerziehung. Mit diesem Bekenntnis fahren wir Richtung Oldenburg. Während draußen der Regen gegen die Fenster klafft, eilen



Mit dem Gewehr soll unsere Jugend umgehen können

meine Gedanken weit hinaus, gehen in Dörfer und Städte. Überall stehen hier die Jungen angetreten zur Wehrerziehung, erklingen die Kommandos zum Ordnungsdienst, stehen die R-Gewehre auf den Ständen, ein Gelände rufen die Gruppen. Nur aben kann man die Größe dieser Organisation. Über allem aber leuchten die Augen unserer Jungen: „Führer, befehl, wir folgen!“

Feierstunde der Hausmusik

Ausgezeichnete Gemeinschaftsveranstaltung im vollbesetzten großen Schloßsaal

Dank der kulturellen Bestrebungen im Dritten Reich ist auch die Hausmusik aus ihrem Dornröschenschlaf wiedererwacht. Das bewies die Musikstunde, die gemeinsam von der NS-Gemeinschaft, Kraft durch Freude, Volkshilfsanstalt Oldenburg, der Reichsmusikammer, der Hitler-Jugend und der Musikschule für Jugend und Volk veranstaltet wurde.

Der große Schloßsaal war voll besetzt. Der Leiter der Musikschule, Paul Krepschmar, traf schon das richtige, als er bei der herzlichen Begrüßung der Gäste im Namen der Träger der Veranstaltung, aus der Zeit eine Jugend machend, darauf hinwies, es sei vielleicht ganz gut, daß das Wetter so miserabel wäre, da sonst unmöglich alle Gäste hätten untergebracht werden können. Er ging dann auf die Besonderheiten der Veranstaltung ein. Als er im September an die Vorbereitungen herangegangen sei, hätte man von verschiedenen Seiten wegen des Kriegsausbruchs abgemerkt. Götter, Aufruf zur Bildung der inneren Front habe ihm jedoch recht gegeben. Andererseits hätte die Mobilmachung Läden in die Reihen der Streiter und auch der Wäfer gerufen. Auch hätten Schwierigkeiten im Unterricht die Vorbereitungen beeinträchtigt; so hätten z. B. die Handharmonikaübungen überhaupt noch nicht richtig zusammen spielen können. Schnelle Mängel bitte er daher mit dem Mantel der Liebe zuzubedenken.

Ein gemeinsam gesungenes Lied, „Deutschland, heiliges Wort“, schlug ein Band zwischen die Veranstaltung und ihre Gäste und zeigte zugleich, wie gut es sich in Weiser Krepschmars Schule singen läßt.

Das NSV-Orchester unter Rudolf Krichner's Leitung spielte dann die Symphonie in G-dur von Gluck. Es war die saubere Leistung eines erst spielenden Orchesters, die mit Beifall ausgezeichnet wurde.

Der Bannmusikzug 91 brachte einen Nordischen Volksmarsch für Wäfer. Die stark bemerzte NS-Kapelle brachte diese durch eine herbe Schönheit ausgezeichnete Weise in Klangschön zu Gehör, wie man den Musikzug kaum je gehört hat, eine Folge reiflicher Eingabe der jungen Leute an Ulrich Vola etc. Von beiderseits starker Wirkung ein weiterer Nordischer

Marisch, abwechselnd von Wäfern und Streichern gespielt. Als Verbindung zwischen diesen beiden Wäfern zeigten in diesem Musik im Jugend und Volk übertriebene Abschnitt Sing- und Spielgruppen der Musikschule ihr Können.

„Kinder singen und spielen“ heißt der nächste Abschnitt. Und wie sind sie dabei! Der Beifall hat sie ermutigt. Jetzt geht es flott und glatt. Überhand kleine Tanzmusik erklingen und die Instrumentierung ist ganz groß.

Als der Abschlus der deutschen Hausmusik erklingen drei alte Lieder von Brauerius (1630) für Blockflötenquartett. Die Ausübenden, Schüler und Lehrer, zeigen hier die Schönheit der lange veradienen Blockflöte und ihre besondere Eignung für die Hausmusik. Dasselbe ist in noch erhöhter Maße der Fall bei der Sonate von Samartini (1760) für zwei Blockflöten und Generalbass. Den Höhepunkt bilden Variationen von Scheid über ein altes Lied (1620). Pa. Krepschmar weist darauf hin, daß Scheid es gewesen ist, der in der schweren Zeit des Dreißigjährigen Krieges die deutsche Hausmusik gerettet habe. Unsere Aufgabe ähnele ihr insofern, als wir ebenfalls in schwerer Zeit für die Hausmusik treten und damit für die deutsche Musik und deutsche Kultur.

Daß dies mit sehr gutem Erfolg geschieht, bewies die Musikstunde. Wann haben je so viele Kinder unserer Stadt Musik getrieben? Die Hausmusik marschier!

Den Abschluß bildete ein lustiger Scherenschnittfilm von Lotte Reiniger, „Das gestohlene Herz“.

Im kleinen Kreise

Die Gesangs- und Klavierstunde Ober-Hofmann

hatte am Tage der Deutschen Hausmusik zu einer Matinee geladen. Geboten wurden Werke klassischer und moderner Meister. Schüler und Schülerinnen traten mit ihren Musikvorträgen einen schönen Erfolg.

Die Klavierlehrerin Fr. Marsha Dünne veranstaltete wieder im Elisabethstift ein Schülerkonzert, bei dem Kammermusiker W. Heinemann (Klarinette) mitwirkte. Auch hier gab es für die recht hübschen Leistungen der Mitwirkenden viel Beifall.

Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Goldene Hochzeit

Vad Zwischenschah, 20. November.

„Im „Haus an der Aue“, in dem vier Generationen ein glückliches Familienleben führten, herrscht heute eitel Freude. Die älteste Generation, Herr August Wundbente und seine Frau Solo geb. Noblis, feiern Goldene Hochzeit. Beide sind in Bremen geboren, August Wundbente als Aelterster von zwölf Kindern des bekannten Kaffabrikanten Wundbente, der das hohe Alter von 96 Jahren erreichte. Das Lebenswerk unseres Jubilars befindet sich im Schaumburg-Lippischen, wo er über 25 Jahre als leitender Direktor einer Glasfabrik tätig war. Er hat dort die Entwicklung dieses Betriebes maßgebend beeinflusst. Seine Verdienste um den Ausbau des Werkes fanden ihre besondere Anerkennung durch die Verleihung des Ehrenkreuzes des Schaumburg-Lippischen Hausordens. Durch sein hohes soziales Verständnis hat er sich in besonderem Maße die Achtung und Wertschätzung der Arbeiter und Angestellten erworben. Später war Wundbente während eines 14jährigen Aufenthaltes in Köln ehrenamtlich Kirchengemeindeführer. 1928 zog er nach Vad

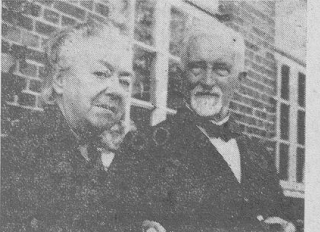


Harald Kreusberg der wehrerbildende Fänger, am Freitag, dem 24. 11. in Oldenburgischen Staatstheater



Dieses Zweimarkstück wird außer Kurs gesetzt vom 1. Januar 1940 ab ist diese Reichsübermünze im Umlauf von 2.-RM nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel zu betrachten. Die Münze behält also ihre Kaufkraft nur noch bis zum 31. Dezember 1939. In den folgenden drei Monaten wird sie nur noch von alten Reichs- und Landesmünzen in Zahlung genommen oder umgetauscht. Die außerdem noch im Umlauf befindlichen kleineren Zweimarkstücke, die auf der einen Seite das Kopfbild des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und auf der Rückseite das Schwertschild zeigen, d h a t e n i h r e Gültigkeit

Zwischenahn. Opa und Oma Wundbente haben beide reiche Talente gehabt. Er war ein leidenschaftlicher Photograph, sie eine Malerin mit starkem künstlerischen Schaffen. Davon zeugen noch verschiedene Gemälde in ihrem Heim. Die Jubilare, 78 bzw. 71 Jahre alt, blicken auf ein reichgelegnetes Leben zurück.



Nachrichten

NSDAP Ortsgruppe Damm

Am Dienstag, dem 21. November, 20.30 Uhr, findet im "Häckerhaus" eine Arbeitstagung für die politischen Leiter, Walter und Frauenfachleiterinnen statt. Die Führer der Gliederungen sind eingeladen. Kommt Kreisleiter Hg. Jens Müller persönlich. Gesellen im Pflicht.

NSDAP Ortsgruppe Ohmstedt-Gehorn

Heute, Montag, Stellenvermittlung der Seite 3 im "Mittagsblatt". Anfang 20.30 Uhr. Teilnehmern haben sämtliche Parteigenossen, sowie Walter und Parteiführer der Gliederungen, der NS-Frauenfach und die Ortsgruppenleiter.

NSDAP Ortsgruppe Streifenmoor

Am Mittwoch, 22. Nov., 20.15 Uhr, findet im Gasthaus "Lohr" eine öffentliche Veranstaltung der NSDAP statt. Es spricht Stammsleiter K. H. H. g.

NSDAP Ortsgruppe Angulfisch

Die NS-Frauenfach/Deutsches Frauenwerk hält am Dienstagabend, 21. Nov., 20.30 Uhr, ihren ersten Kreis- und Gemeindefachabend in Brüggenmans Gasthof, Angulfisch, ab. Es spricht eine alte Parteigenossin, Frau Dr. Bretschneider, über das Thema: "Die Frau als Hüterin des wässigen Lebens."

genommen. Jedoch soll ein Abend mit Ausgab von Stoffproben für neue Kürbisgerichte stattfinden.

Von den alten Soldaten. Zu dem gut beschriebenen Appell der Kameradenführer Döllinger war vom Kreisverband Kamerad Thelen erschienen. Der stellvertretende Kameradenführer Böhl übernahm nach der Begrüßung den inzwischen vom Militär beurlaubten 1. Kameradenführer Tangemann die Kameradenschaft. Hg. Thelen sprach über die Ereignisse der letzten Zeit, die großen Zeiten des Führers und unserer unvergleichlichen Wehrmacht und mahnte zur Pflege der soldatischen Ehre und zum Einsatz in der Heimat. Die einmündigen Kameraden sollen von der Kameradenschaft mit Lebensgaben bedacht werden. Die Arbeit übernehmen die Kameraden Joh. Hollmann und W. Wührmann.

Verbeerbesserung. Auf einer Vorstandsitzung der Döllinger Verbeerbesserung auf Gegenseitigkeit wurde beschlossen, aus zwingenden Gründen die Versicherungssumme vorläufig bis zur nächsten Generalversammlung um 25 Prozent zu erhöhen.

Eine Feierstunde für die politischen Leiter der Partei und ihrer Gliederungen fand bei H. H. H. statt. Ferner muß mit der Erbringung der nationalsozialistischen Freiheitskampfe gesellen Opfer war der Anfang. Ortsgruppenleiter Hg. Fernbruch sprach jedoch über die letzten 25 Jahre, die für das deutsche Volk niemals Friede, sondern bitterster Krieg gewesen seien, dessen Vereinigung jetzt zum Austrag steht. Dabei in der inneren Front der äußeren den Mäulen zu kämpfen, sei das Gebot der Stunde. In einer anschließenden Ansprache wurde ein Brief eines Döllingers aus Amerika, der ein Stimmungsbild aus USA brachte, vorgelesen.

Gemüsepreise

Die Preisbildungsstelle setzt nach Änderung der Oldenburg mit Ausnahme von Wiltshausen für die Großpreise fest, die nicht überprüfbar werden dürfen. Erzeuger

Warenname	Einheit	Preis
Kohlrabi, 1. Sorte	50 Kilogr.	5,00
Kohlrabi, 2. Sorte	50 Kilogr.	4,00
Wirsingohl	50 Kilogr.	3,50
Reiswirsing	50 Kilogr.	7,00
Kartoffel	50 Kilogr.	3,50
Wirsingohl	50 Kilogr.	1,90
Wirsing, Bund je 1/2 Kilogr.	100 Bund	5,00
Wirsing, ohne Bund	50 Kilogr.	5,00
Kohle Beet	50 Kilogr.	6,00
Erbsen, inagouneite, je 50 Kilogr.	50 Kilogr.	2,00
Erbsen, kleine Menge	50 Kilogr.	2,30
Borree	50 Kilogr.	9,00
Schwarzwurzeln	50 Kilogr.	8,00
Erbsen	50 Kilogr.	20,00
Erbsen	50 Kilogr.	11,00
Erbsen	50 Kilogr.	7,00
Wirsing	50 Kilogr.	11,00

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß bei Preisänderungen taufen, meine Bekanntmachungen vom Oldenburg, den 16. November 1939.

Preisbildungskommission für das Gebiet des Landes Oldenburg vom 18. bis 21. November 1939 folgende Preise:

Warenname	Einheit	Preis
Kilogr. 6,00	100 Stück	6,00
" 4,00	" 4,00	4,00
" 8,00	" 8,00	8,00
" 2,50	" 2,50	2,50
" 7,00	1 Bund	7,00
" 6,00	1 Kilogr.	6,00
" 2,00	" 2,00	2,00
" 1,50	" 1,50	1,50
" 2,50	" 2,50	2,50
" 9,00	" 9,00	9,00
" 12,00	" 12,00	12,00
" 8,00	" 8,00	8,00
" 12,00	" 12,00	12,00

größen und* für Waren, die über den Groß- und 29. 8. 38 und 25. 7. 39 Anwendung finden. Der Minister der Finanzen (Preisbildungsstelle)

Eber- und Sauenersteigerung

Die Oldenburger Schweinezüchtergesellschaft kündigt heute im Einzelteil wieder eine Versteigerung der Jungfernen und -fauen an. Wie wir erfahren werden außer den zum Verkauf kommenden Jungfernen eine große Anzahl erstklassiger tragender Größlingsfauen verkauft. Es ist also wiederum eine günstige Gelegenheit gegeben, sich in den Besitz eines guten Sauenbestandes zu setzen und minderwertige eigene Tiere auszumergen. — Da die Schweinezüchter auch weiterhin eine große Zukunft hat, wird auf diese günstige Möglichkeit des Kaufs besonders hingewiesen, zumal zufolge des reichlichen Auftriebs mit günstigen Preisen zu rechnen ist. Die Oldenburger Schweinezüchtergesellschaft überdenkt auf Wunsch gern Kataloge, ebenso wie sie bereit ist, den Antrag treuhänderlich zu übernehmen, sofern der Interessent an der Versteigerung teilnehmen kann. Die großen Erfolge der Oldenburger Schweinezüchtergesellschaft auf der diesjährigen Reichstagsausstellung in Leipzig rechtfertigen es für jeden Schweinehalter, sich in den Besitz eines guten Tieres dieser Jungferngattung zu setzen.

Familien-Nachrichten

geboren: Georg Jaden und Frau Cornelia geb. Klauen, Oldenburg, ein Sohn; Hermann Hübner und Frau Emma geb. Neuhans, Oldenburg, eine Tochter; Johanna Peterding mit Theodor Friedrich, Nordham Mischen Bräuherrn und Altona Richter, Wismar/Wolgast; Eit Fricke mit Hans Zolt, Hehr/Oldenburg; Hilma Martenhoff mit Theodor Karl Martens, Jette/Westerbek; Gertrud Wöbning mit Gustav Hebrans, Tuisburg-Weiberta/Landendorf; Verheiratete: Heinrich Ohlenbusch und Frau Anna geb. Wehmann, Delmenhorst/Hoytemann; Hans Wähler und Frau Marie-Luise geb. Brandes, Wiltshausen; Konrad Dehne und Frau Annemarie geb. Schulz, Wiltshausen; Bernhard Großhofschlamb und Frau Marichen geb. Worsach, Warel; Oberstraße Heino Gergeloh und Frau Gert geb. Kramberg, Jürgensmoor; Sachmeister Heinz Schmidt und Frau Annemarie geb. Alton, Oldenburg; Geister Daniel Alld und Frau Marga geb. Braummann, Oldenburg; Geboren: Ernst Müller, Oldenrode, 58 Jahre; Heinrich Brunotte, Jette, 78 Jahre; August Decker, Eiens, 84 Jahre; Hedena Burk, Wiltshausen, 84 Jahre; Bernhard Profolam, Dämmertorste, 61 Jahre; Gustav Jahnke, Warden, 87 Jahre; Margarete Barckmann, geb. Wöbner, 60 Jahre; Günther Garmphus, Delmenhorst, 60 Jahre; Vinze Dorella Wilmann, geb. Wilmann, Delmenhorst, 79 Jahre; Bruno Götze, Wiltshausen, 60 Jahre; Günther Wilmann, Delmenhorst, 9 Jahre; Heino Cordes, Oldenburg, 50 Jahre; Wilma Frieda Brüll geb. Wippen, Oldenburg, 60 Jahre; Wilma Anna Beerten geb. Dalme, Streß/Sandhof, 82 Jahre; Johann von Seggern, Rahnhaufen, 85 Jahre

Die Nachrichten antworten

G. G. Wo erhalte ich zwecks Beirat den Wilmann? Gehen dazu die beglaubigten Auszüge aus den Archivalien oder was ist sonst erforderlich? Ich bin in der Lage des Reichsausschusses.

A n t w o r t: Den Wilmann, d. h. das Buch, suchen Sie in jeder Papierhandlung. Die Eintragungen nehmen Sie dann sorgfältig selbst vor an Sand der Urkunden, zu denen natürlich auch Auszüge aus Archivalien gehören. Wenn alle Nachforschungen vollständig in den Wilmann eingetragen sind, lassen Sie sie beim Standesamt beglaubigen.

S. J. Kaffede. Ich habe kürzlich meine vor 15 Jahren abgeschlossene Lebensversicherung ausbezahlt bekommen. War ich von der ausgeschütteten Summe Umsatz- und Einkommensteuer befreit?

A n t w o r t: Umsatzsteuer kommt in diesem Falle nicht in Frage. Ob eine Einkommensteuer befreit wird, hängt von der Steuerart ab, die Sie ursprünglich im Februar abzugeben haben, und in der Sie dann diese Einnahme mit aufläßen.

W e r t u n g s g e l d. In welchem Falle wird den Angehörigen verfallender Wehrdienstangehöriger ein Beihilfungsgehalt gewährt, und wie hoch ist es? A n t w o r t: Die Angehörigen der im 1. 1. 1939 in Wehrdienst verfallenden Soldaten erhalten ebenso wie die Hinterbliebenen eines nach der Entlassung aus dem Wehrdienst verfallenden Wehrdienstangehörigen — falls er Empfänger von Wehrlohn und Verletzungsentschädigung war — für die Dauer von drei Monaten die Dienstbezüge des Verfallenden als "Verdientes" weitergezahlt. Daneben wird ein "Beihilfungsgehalt" für die Kosten der Beerdigung gewährt, wenn der Tod nach der Entlassung aus dem Wehrdienst eingetreten ist und der Verfallende zur Zeit des Todes Verletzungsgehalt bekommen hat. Das Beihilfungsgehalt besteht für die Kosten der Beerdigungspflicht des bisherigen Wehrdienstes des Verfallenden und beträgt in der Sonderklasse 210 RM, in der Dienstklasse A 195 RM, in B und C 180 RM und in D 170 RM.

U r t e i l. Ich durch die Vorschriften über die Aufrechterhaltung der Urteilsbestimmungen auch die grundsätzliche Regelung der Urteilsbestimmungen unterlag?

A n t w o r t: Das ist nicht der Fall. Die Aufrechterhaltung der Urteilsbestimmungen durch die Urteilsbestimmungsordnung bedeutet lediglich, daß die Urteilsbestimmungen, die im Urteil festgesetzt sind, auch bei der Urteilsbestimmung im Falle der Urteilsbestimmungsordnung nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Diese Vorschrift hindert natürlich nicht daran, daß in neuen Urteilsbestimmungen die Urteilsbestimmungen der Urteilsbestimmungsordnung nicht in einem Urteilsbestimmungsgehalt, sondern in einem Urteilsbestimmungsgehalt, der im Urteil festgesetzt ist, wiederholt wird. Dies ist jedoch nicht der Fall, sondern nur können zur Zeit daraus keine Rückschlüsse abgeleitet werden.

Was die Behörden anordnen

Oldenburgisches Staatsministerium Anordnung Auf Grund des Gesetzes zur Durchführung des Wehrabzugsplans — Bestellung eines Reichsausschusses für die Preisbildung vom 29. Oktober 1939 (RGBl. I S. 227) und der ersten Anordnung über die Aufrechterhaltung der Urteilsbestimmungen vom 12. Dezember 1938 (R. Nr. 291) wird für das Gebiet des Landes Oldenburg folgendes anordnet:

I Die Anordnung des Getreidevertriebsverbandes Wehrabzug vom 23. Oktober 1939 betreffend Bestimmungen für das Getreidevertriebsjahr 1939/40 wird zu II. 3iffer 2 wie folgt geändert: Bei Wehrabzug ein Getreidevertriebsjahr, Sonderverträge und Aufschubverträge sind in weiterer Aufzählung in ordnungsgemäßer Höhe, im Höchstfalle jedoch bis 0,50 RM je 100 Kilogramm berechnete werden.

II Die Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Oldenburg, den 13. November 1939. Der Minister der Finanzen Preisbildungsstelle S. A. R u s e.

Aine spüre zu III

13. Fortsetzung Roman von Hanns Reinhald Nachdruck verboten Copyright by Horn-Verlag, Berlin SW 11

Nach einer Stunde ließ er sich vom Kellner ein großes Glas Rogmal bringen und stürzte ihn in einem Zuge herunter. Nach einer weiteren Stunde stand plötzlich Jabella im Zimmer. Sie hatte ganz leise die Tür geöffnet, während er am Fenster stand und auf die Straße hinausstarrte. Er hatte ihr kommen nicht gehört.

Aber er spähte mit überprüfender Deutlichkeit, daß Jabella da sein mußte.

Klanglos wandte er sich um, machte zögernd einige Schritte auf sie zu.

Jabella stand reglos da, an die Wand neben der Zimmertür gelehnt.

Da waren wieder ihre Augen, und in diesen Augen konnte III nun schon lesen wie in einem Buche. III sah sich den Blick ihrer Hilfslosigkeit, ihr unbegrenztes Vertrauen.

Dieser Anblick verwirrte ihn vollends. Mit der gleichgültigsten Stimme der Welt richtete er an sie die Frage:

„Wer ist dieser Dr. Voachimczyk? Sie haben mir bisher nichts von ihm erzählt.“

Es war ganz still im Zimmer, so still, daß III hartnäckig die Schläge ihrer Herzen zu hören vermeinte.

„Ich kenne ihn“, antwortete Jabella, „er ist ein hoher Beamter. Noch heute nacht reist er nach Wirsinghan zurück.“

„So“, sagte er nur.

„Ich werde mit ihm fahren“, fügte Jabella hinzu.

Er begriff in seiner Verblüffung gar nicht den Sinn der Worte. Er nickte nur mit dem Kopf.

„Natürlich“, sagte er dann.

Dann hörte er sich, als sei er aus einer Verblüffung etwas ungeschicklich verblüffend verändert. rauben Stimme fragten: „Warum eigentlich? Und ich...?“

Da geschah etwas Unbegreifliches. Das Mädchen Jabella löste sich plötzlich von der Wand und war mit wenigen Schritten bei ihm.

Er hobte ihre Arme um seinen Hals; er sah ihre Augen ganz dicht vor sich, hörte ihren Atem und ihre Klänge.

Er sehr viel später löste er sich sanft von ihr. „Was soll nun geschehen, Jabella?“

Er sah, daß sie Tränen in den Augen hatte. Aber sie lächelte weiter.

„Sie müssen Vertrauen zu mir haben, III. Ich komme wieder. Jetzt kann ich Ihnen nichts sagen, die Zeit drängt, in einer Stunde geht mein — geht unser Zug.“

„Aber es geht nicht!“ Er bis sich bei diesen Worten auf die Lippen.

„Ich weiß, Sie beschließen Schwierigkeiten. Die Polizei... Aber es muß sein, es gibt keinen anderen Weg mehr. Ich bin sehr bald wieder hier. Vielleicht morgen schon, oder übermorgen. Glauben Sie mir, III?“

Er konnte sie jetzt nicht ansehen.

„Ja“, sagte er nur und wandte sich dann wieder dem Fenster zu.

„Lore ist nicht mehr, wie sie die Tür hinter sich schloß.“

Aber er fühlte plötzlich, daß er allein war. Daß Jabella gegangen war.

Nun liegt er seit Stunden und harret gegen die Decke, auf die Straßenlaternen durch das geöffneter Fenster seltsame Reflexe wirken.

Fritz Schröder verfaßt es jetzt niemals, Lore vom Geschäft abzuholen. Er braucht sie nicht erst zu fragen, sondern sieht es an ihrem Gesicht, daß sie wieder eine schlaflose Nacht verbringt hat.

Aber mit keinem Wort geht er darauf ein. Er möchte am liebsten überhaupt nicht von den Dingen sprechen, die im Augenblick Lore's Stunden ausfüllen. Lore selbst ist es, die ihn sofort mit der Frage überfällt, ob es etwas Neues gibt.

Zum Glück fällt ihm das Gespräch ein, das er am Abend vorher mit Segelle gehabt hat. „Lore ist in diesen Tagen, da so viele Sorgen, Qualen und Zweifel auf sie einströmen, überhaupt nicht immer zu verstehen. Er respektiert diese Stimmungen durchaus, und Lore ist ihm auch im stillen dankbar dafür.“

„Scheiß dich heute Abend noch?“ fragt er vor ihrer Haustür.

Lore reißt sich gewaltsam aus ihren Gedanken los.

„Nein“, sagt sie, und es klingt beinahe heftig. Sie verabschiedet sich von ihm in einer juchzenden, ihm gar nicht recht verständlichen Erregung, und diese Erregung verläßt sie auch nicht, als sie allein und die Wohnungstür hinter ihr ins Schloß gestellen ist.

Wieder amnanzmal tritt sie an diesem Abend ins Fenster ihres Zimmers und blickt auf die Straße hinaus.

immer wieder freisen ihre Gedanken um die geheimnisvollen Andeutungen Segelles, von denen ihr Fritz erzählt hat.

Wenn es nur wahr wäre, daß Segelle weiß, wo III ist, Gergeloh, es wäre doch möglich, Mandmal ein sie jagenwollt an die Tür des Schlafzimmer ihrer Mutter, Frau Hartmann hat heute nachmittag einen schweren Wehrkampf bekommen, und Lore, die für das schwache Herz der Mutter fürchtete, hat in aller Eile einen Arzt geholt.

Der Arzt hat die Schultern gesackt.

„Ihre Frau Mutter muß Ruhe haben, das ist alles. Dafür kann wenig für sie tun. Aber ich werde dafür sorgen, daß sie wenigstens eine Nacht durchschlafen kann.“

Dann hat er sie mit einem Rezept in die Apotheke geschickt, wo Lore mehrere Pfänderverpfändungen besah. Dann schloß die Mutter ins Schloß.

Lore hört ihre tiefen Atemzüge.

Während sie wieder in ihr Zimmer zurückgeht und den Beobachtungsplatz am Fenster einnimmt, kommt ihr ein neuer Gedanke.

Haben sie nicht neulich festgestellt, daß sie bei dem Mandmal ein sie jagenwollt an die Tür der Straße erscheint, und Lore läuft ihm nach — wird das nicht wenig später sofort die Polizei wissen? Und wenn erft die Polizei davon weiß, ist dann nicht ihr ganzes Vorhaben gefährdet?

Ganz kurz nur überlegt sie nach.

Dann greift sie nach dem Schlüsselbund, geht langsam zur Tür und verläßt still die Wohnung. Langsam bleibt sie auf der Treppe stehen. Dann huscht sie vorsichtig nach unten.

Der Hausflur. Die schmale Tür, die auf den Hof hinausführt.

Und dort das Kellnerfenster von Segelles Wohnung. Es ist Licht dahinter. Segelle ist also da.

Wieder steht sie sich vorsichtig um.

Es ist still in dem großen Hause. Hier geht man früh schlafen. Nein, sie wird von keiner Seite beobachtet.

Vorsichtig schlängelt sie sich an das matt erleuchtete Fenster. Sie muß sich sehr in acht nehmen, daß sie dabei nicht die Müllkästen anrempelt, die dicht davor stehen.

Fast jaghaft, aber mit klopfendem Herzen, kocht sie an die Scheibe.

Das zumorende Geräusch, das sie bisher in der Wohnung vernommen hat, verstimmt auf der Scheibe. Eine Weile bleibt alles still.

Erst nach getauerer Zeit trägt es Lore, ein zweites Mal zu klopfen.

Diesmal hört sie schlürrende Schritte. Die Gardine vor dem Fenster wird um einen Spalt beiseitegeschoben.

Lore sieht das verwirklichte Fenstergeflücht Segelles, der sie in dem ungeschicklichen Licht erschrocken mustert. Dann verstimmt das Gesicht vom Fenster, und gleich darauf wird die schmale Kellertür geöffnet. Lore huscht in den

Keller hinein, zieht hinter sich die Tür zu und steht dann aufjemand Segelle gegenüber, der langsam vor ihr zurückweicht.

Ihr Ulll schweift durch den Raum.

Da steht ein Feldbett mit ein paar Decken darauf und einem unbeweglichen Kissen. In einer Ecke hängt ein Garderobenschrank, an dem ein paar Kleidungsstücke melancholisch hin und her hängen. Der Garderobenschrank ist mit einem Vorhang bedeckt, der jedoch halb zerissen ist.

Dicht daneben steht in einem Drahtgestell eine Waschküchle mit schumigem Wasser, weiter ein Stuhl, ein rot gezierter, unglücklich zerfallener Tisch.

Von der Decke hängt eine einsame Glühbirne herab, die ein trübes Licht verbreitet.

Die stickige Luft legt sich ihr schwer auf die Brust.

Segelle, das Hemd offen, mit der einen Hand am Hehlenträger nehsend, macht mit der Rechten eine Bewegung, als fordere er sie auf, auf dem Stuhl Platz zu nehmen. Er hat auch noch eine Jacke heruntergehängt, die er darauf aufrempelt.

Sie haben bisher kein Wort miteinander gesprochen. Schwer läßt sich Lore auf den Stuhl sinken. Segelle zieht sich langsam ihr gegenüber auf das jehmale Feldbett, das seine aufgeschüttet.

Er bemerkt sich, die Augen etwas aufzuheben, die noch schlafgeflüllt sind. Ein paar mal fährt er sich mit der Hand über das Haar, das ihm wirr und wild über die Stirn hängt.

Lore furcht sich plötzlich.

Eine müde Augen steigt in ihr auf.

Sie muß heftig schlucken, ehe sie ein Wort herbringt.

„Gerr Segelle“, sagt sie endlich mit nervöser Haß, „Sie haben gestern etwas erzählt — Sie wissen, wo mein Bruder ist...“

Segelle, ohne sich vom Feldbett zu erheben, richtet sich etwas auf. In dem ungeschicklichen Licht wird sie eine Weile, als ob sie etwas mit einem bedrückten Grinsen über ihr Gesicht geht.

„Ich so“, antwortete er mit seiner trübenden Stimme, „daran handelt es sich. Ich hab mich schon gemindert, warum mir die Ehre dieses Besuches in meiner beisehenden Hütte zuteil wurde.“

Nun kann Lore deutlich sehen, daß Segelle wirklich lächelt.

Es ist ein ungeschicktes Lächeln. Ein Lächeln, das Lore einen Schauer über den Rücken jagt.

Sie neßelt nervös aus ihrer Tasche etwas hervor und reicht es ihm mit ausgebreiteter Hand hinüber.

„Bitte, führen Sie mich zu ihm.“

Segelle antwortet nicht gleich. (Fortsetzung folgt)

Der Nachrichten-Sport

Niederfachsens Meister schlägt Schalte 04

Allerlei Ueberraschungen in der zweiten Schlußrunde um den Zschammer-Pokal

Der Wettbewerb der Großdeutschen Fußballvereine um den Pokal des Reichsportführers wurde am Sonntag mit 15 Spielen der zweiten Schlußrunde fortgesetzt.

Die Ergebnisse

Victoria Stolp—Blau Weiß Berlin	1:3 (1:2)
Zennis Bor. Berlin—Sonderhof Altona	4:1 (1:1)
Eintracht 92—SS Reichsbanner	6:1 (3:3)
Worm. Rot. Weichsel—Hertha BSC Berlin	5:2 (3:1)
Wormia Reinickchen—SC Hertha	1:2 (0:0)
Dresdner EG—SSG Reumeyer Nürnberg	1:2 (0:0)
Sportfreunde Leipzig—Göttingen 05	3:1 (2:1)
Karlsruh. Post—VfL Eintracht	1:6 (0:3)
VfL Eintracht—Schalte 04	3:2 (1:2)
Hamburger SV—Polizei SC Hamburg	11:2 (6:1)
Eintracht Frankfurt—SS Waldhof	0:1 (0:0)
1. FC Nürnberg—SSG Reumeyer Nürnberg	2:1 (2:0)
Wander Wien—VfL Mühlburg	4:2 (3:1)

VfL Eintracht—Schalte 04 3:2 (1:2)

Trotz beschränkter Platzverhältnisse ist die neue große Anlage Scharnhorst fast noch nicht fertig — und trotz des hümmlichen feindlichen Gegners — hat die technisch erstklassige Mannschaft dem Niederfachsenmeister VfL Eintracht und dem Deutschen Meister FC Schalte 04 nicht weniger als 10 000 Zuschauer eingefunden, die eine Vombombardierung erleben.

Die Schalte hatten ihre Nationalspieler Klobt, Sepan, Kuzor, Kallweit und Kallweit dabei und lieferten ein technisch erstklassiges Spiel. Erst nach einer halben Stunde kam Schalte durch den jungen linksfüßigen Worrissa zum verdienten 1:0-Nutzen. Die Scharnhorst-Mittelfürer Vetter zehn Minuten später ausgleich. Das Spiel war nun offen, doch kam Schalte kurz vor der Pause durch eine Weisheitleistung Spahn nochmals zur Führung (2:1).

Nach dem Wechsel hatten die Schalte eine große Vierecksrunde. In der 30. Minute konnten aber die Niederfachsen, die in diesem Spiel übrigens auf fünf Stammspieler verzichten mußten, durch ihren linksfüßigen Keeper nach einem blitzschnellen Angriff den 2:2-Ausgleich erzielen. Und zum Schluß der Partie schloß Schalte sich von diesem Schlag noch nicht wieder erholt hatten, schloß der Halbstarke Weller einen neuen Angriff auf Vorklage von Vetter mit einem Vombenknopf ab, der den 3:2-Sieg einbrachte.

Hertha BSC geflagen

Berlins Altmeister Hertha BSC mußte Schlesiens Meister Borussia Mönchengladbach aufpassen und lernte mit 5:2 (3:1) geflagen zurick. Die Berliner mußten den schweren Kampf vor 3000 Zuschauern mit fünf Ersatzleuten bestreiten, doch konnte Kroll in der 14. Minute das Führungstor annehmen. Nur bis zum ersten Halbzeitpausen gab die Gäste den Ton an. Als aber dann die Glotzfelder sich gefanden, beherzten sie eindeutig die Lage. Durch Treffer von Kent und Plehner (2) lag Borussia Mönchengladbach vorwärts bereits mit 3:1 in Führung. Nach dem Wechsel schloß Plehner und Kent je ein Tor, während Hertha BSC fast mit dem Schluß zum zweiten Durchbruch den zweiten Treffer erzielte.

Zennis und BSV 92 noch im Rennen

In der Reichshauptstadt wurden gleich zwei Pokalspiele durchgeführt. Zennis-Borussia schlug Concordia Altona sicher mit 4:1 (1:1). Die Sachsen lieferten bis zur Pause heftigen Widerstand, brachen dann aber zusammen. Der Berliner Zennis BSV schloß seinen Kampf gegen den SV Reichenberg mit einem 6:1 (3:1)-Sieg ab. Tiefel als Mittelfürer war wieder der Schützenkönig.

Edmund Conen hielt sich zurück

Durch die Mitwirkung des Nationalspielers Edmund Conen hatte der Kampf zwischen dem 1. FC Nürnberg und den Stuttgarter Kickers noch an Bedeutung gewonnen. Die Platzanlage des Clubs war trotz des hümmlichen und regnerischen Wetters mit 6000 Zuschauern gut besetzt. Nach einem recht abwechslungsreichen und spannenden Kampf kam der 1. FC Nürnberg schließlich zu einem knappen nicht unbedeutenden und dennoch glücklichen 2:1 (2:0)-Erfolg. Ausschlaggebend war, daß die Bayern bis zur Pause ein sehr gefälliges Stürmerfeuer lieferten und durch Tore von Pfänder bei Halbspelt schon 2:0 führten. Nach dem Wechsel wurde das Spiel der Nürnberger dann um eine Klasse schlechter, vor allem viel zu ungenau. So kamen die Stuttgarter immer mehr auf, waren zeitweilig drückend überlegen, erreichten aber trotz der verschiedenen Nürnbergiger Abwehrfehler nur noch ein Gegentor, das der Rechtsaußen Frey erzielte. Conen wurde nur schlecht ins Spiel gebracht, hielt sich also etwas zurück, so daß er während des ganzen Spiels bei drei dreifacher Bewandung nicht einen Torstoß anbringen konnte.

Wander-Wien schlug den VfL Mühlburg

Als Wander den ersten Angriff in schneidem Juge erfolgreich abschloß, und zwei Minuten später mühelos 2:0 in Führung ging, dachten die 3000 Zuschauer, daß ein Schlußspiel bevorsteht. Daraus wurde aber nichts, wenn auch der 4:2 (3:1)-Erfolg der Wiener keinen Augenblick in Frage kam. Bei Mühlburg, das trotz eines Gegenstandes von 0:12 dank eines klugen Abwehrsystems nicht höher verlor, überboten sich Mittelstürmer Richter und der junge schneidige Torwart Weder die Herzen der Wiener. Waldhofer, Sarjoun und Reitermaier schossen für Wien die Tore. Richter erzielte beim Stande von 2:0 und 4:1 die Mühlburger Gegentreffer.

Hopyla, Dresdner SC

Eine der vielen Ueberraschungen, die es in der zweiten Schlußrunde um den Zschammer-Pokal gab, war die Niederlage des sächsischen Gaumeisters Dresdner SC, der auf eigenem Platz von der VfL Reumeyer-Nürnberg mit 2:1 (0:0) geschlagen wurde. Die rund 5000 Zuschauer waren von den Leistungen beider Mannschaften begeistert. Schnelligkeit und unerschütterlicher Kampfesgeist waren die Hauptqualitäten der Reumeyer-Gef, die auch zudem durchaus verdienten Sieg der Süddeutschen führten, die ihre Soldaten Thurn und Erdries mit nach Dresden gebracht hatten. Der Sachsemeister bis als Reich in härtester Bekämpfung, an, also mit Schön und Richard Hofmann, der sich in wahrhaft meisterlicher Form befand. Die Entscheidung fiel erst nach der Halbzeit, als Thurn mit einem Rechtsfuß Torlo hatte und Schmidt in der 59. Minute zur 2:0 erzielte. Gegen die vorzügliche Weisheit der Nürnbergergescheit es dann für Dresden nur zu einem Ehrentor, das Richard Hofmann in der 79. Minute erzielte.

Zweimal nach Verlängerung

Ein schwerer Kampf entwickelte sich in Neunkirchen, wo sich Borussia und SC Hartha vor 2000 Zuschauern gegenüberstanden. Es gab einen richtigen Pokalkampf, der die Zuschauer begeisterte. Erst in der 100. Minute fiel die Entscheidung zugunsten der Sachsen, die knapp aber verdient mit 2:1 (1:1, 1:1) gewonnen.

Erb schoß das Siegtor

In Frankfurt lieferten sich die technisch guten Mannschaften von Eintracht und VfL Waldhof ein hochspannendes Spiel. Waldhof hatte übergehend die härteste Elf zur Stelle, war vor allem nach der Pause überlegen und kam in der zweiten Minute der Verlängerung zum verdienten 1:0 (0:0)-Sieg. Dabei bewies der junge Mittelfürer Erb erneut sein großes Talent. Erb schoß auch das Siegtor.

Sportfreunde Leipzig weiter dabei

Auf dem tiefen Boden fanden sich die Leipziger Sportfreunde im Kampf gegen Göttingen 05 durch ihre größere Schnelligkeit und bessere Ballabgabe weitaus besser zurecht als die Niedersachsen, deren Spiel zu ergebnislos angelegt war. So kamen die Sachsen zu einem verdienten 3:1 (2:1)-Sieg. Schröder und Grechen sorgten bis zur dritten Minute für eine 2:0-Führung. Göttingens Mittelfürer Welsching erzielte in der 35. Minute das Ehrentor, während der gegnerische Halbfeldspieler Klempf Leipzig's Sieg durch ein drittes Tor sicherte.

Sichere Sache für BSV 99

Das einzige in Westdeutschland zum Austrag gebrachte Zschammer-Pokalspiel fand zwischen Köln 99 und Borussia Dortmund in Dortmund statt. Die Kölner waren eindeutig überlegen und gewannen mit 6:1 (2:0).

Blau-Weiß als Dritter im Bunde

Recht gut haben sich in diesem Jahre die Berliner Fußballvereine im Zschammer-Pokal-Wettbewerb geschitten. Nach Zennis-Borussia und BSV 92 qualifizierte sich auch Blau-Weiß durch einen 3:1 (2:1)-Sieg in Stolp über den Pommernmeister Victoria Stolp für die dritte Schlußrunde. Brandenburgs Gaumeister war technisch reifer und im Zusammenwirken planvoller, so daß der Sieg durchaus verdient war, wenn auch die Westpreußen in der zweiten Hälfte etwas besser ins Spiel kommen konnten.

Bombensieg des HSV

In Hamburger Kofalderby zwischen dem HSV und der höchstigen Polizei-Elf gab es einen hohen Sieg der Hofsöhne, die mit nicht weniger als 11:2 (6:1) gewonnen. Der HSV lieferte wieder ein großartiges Spiel und alles flappie wie am Schnitzbrett. Die Poliziisten wehrten sich verzweifelt, gegen die Legnit der

Elf vom Rosenbaum kamen sie jedoch nicht auf. Die Spiele Fortuna Düsseldorf gegen BSV Frankfurt und Köln-Sülz 07 gegen Besende Hamborn fielen den Wetterverhältnissen zum Opfer.

Bularefester Städteelf siegte

Berliner Mannschaft knapp 1:0 geflagen
Die Berliner Fußballmannschaft hat in der rumänischen Hauptstadt trotz der 0:1(0:0)-Niederlage einen Erfolg errungen. Das ist die Meinung der kleinen deutschen Expedition, die zusammen mit dem Reichsportführer die Reise nach Bulgarefester unternahm. Die als Bularefester angeführte Mannschaft wurde allgemein weitaus stärker als die rumänische Nationalvertretung angesehen, zumal auch Spieler anderer Nationalität eingesetzt waren. So mußte der jugoslawische Rechtsaußen Szivos als der beste Mann der Bularefester angesehen werden, der auch das einzige Tor des Tages erzielte und bei seinen Mitstreitern wiederholt Zunderbefehl auf offener Ebene erhielt. In der Berliner Elf verbündete das starke Schützen Trio Jahn-Appel-Straube eine höhere Niederlage, nachdem der Angriff zu seiner gezielten Leistung auflaufen konnte, so daß zahlbare Erfolge ausblieben.

Derregenerer Fußball-Sonntag

Alle Oberbunberger Spiele ins Wasser gefallen
Gestern gab es den ersten völlig verregneten Fußball-Sonntag der Spielzeit 1939/40. Der ununterbrochene Regen vom frühen Morgen an machte ein Spiel unmöglich, so daß ihm alle Punktspiele der 1. Kreisklasse, der unteren Spielgruppe und der Jugendklasse zum Opfer fielen. Zum Teil waren die Mannschaften trotz des starken Regens vollstellig (!) zur Stelle. Da wahrscheinlich am nächsten Sonntag wegen des verlegten Fuß- und Bettlages das Pierpiel zwischen dem Kriegswirtschaftsministerium und Eintracht gegen Reiner Branten stattfinden wird, werden die angelegten Punktspiele verlegt werden müssen.

ten Hoff geht von Kampf zu Kampf

In einer Woche in Hannover, Dresden und Leipzig

Am Mittwoch gegen Scharre
Am kommenden Mittwoch findet in Hannover's größter Sporthalle, im Rathaus, der von Reichsjugend angelegte Kampf der deutschen Nachwuchsmannschaft gegen die Niedersächsischen-Auswahl statt, in der auch H e i n r i c h S o f f - D e r n u r u. a. Niedersächsischen-Gaumeister im Schwermittel, mitwirken wird. Den Hoff's Gegner ist entweder der Berliner H-Borer Kleinholdermann von der Leibshandarte Adolf Hitler oder Scharre-Necklinghausen, der Deutsche Meister im Halbschwergewicht. Ten Hoff ist ganz bemüht vor eine sehr schwere Aufgabe gestellt worden, denn er ist in diesem Kampf seinen Platz in der deutschen Nationalmannschaft ebenfalls sicherstellen. Aus diesem Grunde wird übrigens der Oberbunberger Schwergewichtler vom niedersächsischen Gauverband Hibernia-Bremen, einen der ältesten und erfahrensten deutschen Woztopioniere, sendumder werden.

Der Vorbereitungszeit für diese Veranstaltung ist seit einiger Zeit so kurz im Grunde, daß mit einem hohen Haus gerechnet werden kann. In der Leinestadt ist ten Hoff beliebt wie kein anderer Vorer, und man erwartet gerade seinen Kampf mit größter Spannung. Das wird ten Hoff einen starken moralischen Rückhalt geben. Wir hoffen, am Donnerstags einen neuen Erfolg unseres erfolgreichsten Vorders melden zu können.

Dufthausspiele abgefeht

Durch unglücklichen Unfall ist der auf Mittwoch, 22. November, fallende Dufthaus auf Sonntag, den 26. November, verlegt worden. Das Reichsjugendamt Fußball hat daraufhin alle am Mittwoch, dem 22. November, geplanten Spiele abgefeht.

Kleiner Niederfachsen-Fußball

Mit dem großen Fußball-Duell zwischen Hannover 96 und dem SV Werder, das für Sonntag in Bremen anstand, wurde es nichts. Überhaupt gab es an diesem Sonntag in Bremen kein fußballsportliches Ereignis. Im Hannover spielte Eintracht Braunschweig gegen die Arminia, und mit 3:1 (1:1) fiel der verdiente Sieg an die Braunschweiger, die als Mannschaft die bessere Gesamtleistung boten. Im Scharnhorst gab es neben dem Zschammer-Pokalspiel zwischen dem VfL Eintracht und Schalte 04 noch ein Spiel im Rahmen der Stadtmittelklasse. Der Spielverein 16 gewann gegen den SV Quadenbrück mit 3:1 (2:1) und nimmt nun zusammen mit den beiden Gauhallen VfL Eintracht, Schalte 04 und dem Tabellenersten der bisherigen Spiele, VfL Eintracht, an der letzten Entscheidung teil.

Spanier leitet Deutschland gegen Italien

Als Schiedsrichter für das Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Italien am 26. November in Berliner Olympia-Stadion wurde der Spanier Esquarita in bestellt. Esquarita hat schon viele Länderspiele mit gutem Erfolg geleitet.

Nordmark-Fußball um die Punkte

Neben dem Zschammer-Pokalspiel zwischen dem Hamburger SV und dem Polizei-SV Hamburg, das 11:2 (6:1) für den HSV ausging, gab es noch vier Punktspiele zur Kräftigung der Nordmarkmannschaften. Einmittelfeld spielenden Hohen glann mit 7:1 (2:1) und Holstein Kiel triumphierte sogar 10:1 (5:0) über Komet Hamburg. In Lübeck gab es das Lokalderby zwischen Wölnitz und der Polizei, das die Wölnitzer verdient mit 3:0 (0:0) gewannen, während St. Georg/Becker Hamburg gegen Borussia Harburg mit 2:1 (1:0) knapp das bessere Ende für sich hatte.

In Dresden und Leipzig

Nach dem Kampf in Hannover wird ten Hoff am 26. November in Dresden und am 27. November in Leipzig treten. Gegner der deutschen Landesmannschaft — Obermaier-Köln, Witten-Gaumeister, Graaf-Debern, Nürnberg-Berlin, Herdenbach-Wuppertal, Pepper-Dortmund, Stoppers-Hannover und ten Hoff-Denburg — in Dresden ist, wie wir bereits melden konnten, eine Auswahlmannschaft des Protektorates Böhmen-Mähren. In Dresden trifft ten Hoff auf den Vorerkolle, Neolony, ein überaus erfahrenes Vorer, der rund 150 Kämpfe hinter sich hat, gehört der bekannten Vorerfamilie an, aus der u. a. Franza Neolony hervorgegangen ist, den man feinerzeit den „Hochschüler Wirtelwinn“ nannte. Neolony ist zwar ein gefährlicher Ringkämpfer, der gegen ten Hoff aber keine Chance haben sollte. Wer am nächsten Tage in Leipzig der Gegner des Oberbunberger Schwergewichtlers sein wird, steht zur Stunde noch nicht fest. Leipzig hat gerade in den schweren Klassen gute Vorer herbeigeholt, und ten Hoff wird auch in der Weststadt vor seiner leichten Aufgabe stehen, die er aber, wie alle seine Kämpfe in letzter Zeit, glänzend lösen wird. Es ist nicht übertrieben, wenn wir feststellen, daß ten Hoff deutscher Amateurboxer so hochfähig ist wie der Oberbunberger Schwergewichtler.

Rundgebung deutscher Leibesübungen

Söhepunkt und Abschluß des 80. Stiftungsfestes des DVB

Am Sonnabend und am Sonntagmorgen mittags veranstaltete der DVB als Abschluß der Stiftungsfestwoche zwei große Geselligkeitsturnen aller Abteilungen. Ueber 400 Turner und Turnerinnen, Jungen und Mädel teilten an dieser mächtigen Rundgebung deutscher Leibesübungen. Es gab heute ein außerordentliches Fest. Der Ertrag des Sonnabendfestes dem DVB zugute; denn es war eine Selbstverständlichkeit für den DVB, auch praktisch an der Festigkeit der inneren Front mitzuarbeiten. Nikolaus Bernert, der Führer des Vereins, hatte den Führungen einen prächtigen Rahmen gegeben, der einseitig das Ziel und das Bestreben unterrichtete. Nach dem eindrucksvollen Einmarsch der 400 mit dem Symbolen des Vereins, den Fahnen, darunter die älteste, die sogenannte „grüne“ Fahne, die aus dem Jahre 1860 stammt, erklara der feierliche Gymnast des Vaterlands, „Heilte Vaterland! In Gefahren deine Ehre sich dich führen“ maßvoll gefungen von den 400. Ein Turner sprach dann ein und feierlich Dichtworte, die Sinn und Wesen deutscher Leibesübungen ausdrückten. Leibesübungen treiben ist Dienst am Volke.

Vier Turnerinnen boten den Gästen in feierlichen Schritten den Fahnenzug dar. Nikolaus Bernert begrüßte dann die Gäste. Er wies in seinen Begrüßungsworten auf den Wert deutscher Leibesübungen hin. Gerade jetzt ist es nötig Leibesübungen zu treiben. Eine kraftvolle, innere Front gibt unseren Soldaten im Felde den notwendigen Rückhalt und das Vertrauen auf die Heimat.

Dann kam die praktische Arbeit. In schneller Folge rollte ein schönes Bild nach dem anderen vor den begeisterten mitnehmenden Zuschauern ab. Am Sonntag kamen zuerst die Kinder. Die Knaben zeigten ihre Langstabsübungen und ihre Staffeln, die Mädel ihre Lauf- und Stützübungen und ihre Tänze. Die „Juchharmonika“ bekam natürlich wieder starken Beifall. Die Männer turnten erst ihre Körperübungen. Die Mitglieder der Männer-Frauen und Jungen tanzten die bunteste Tänze. Die weibliche Jugend varieté wieder mit ihrem gelungenen Barnturnen auf und zeigte ihren entzückenden Tanz. Die Frauen-Anfängerinnenabteilung wollte nicht zurückbleiben. Die Wallpommnitz gelang gut. Die Männer zeigten ihr faunbesetztes Barnturnen am Barren und die Befehnten turnten ihre hübschen Sprünge am Tisch. Die Frauen erhielten starken Beifall mit ihrem Laufspiel und dem wuchtigen Stufenhüpfen.

Den Abschluß bildeten die Führungen der Männer und Frauen und der Spöhrbrunnen-Bäcker der Frauen. Die Zuschauer konnten den herrlichen Darbietungen ihren Beifall nicht verhehlen. Sie erhielten einen guten Einblick in den Stand der Leibesübungen unserer Zeit. Sie werden bemerkt haben, daß die Leibesübungen jeweils dem Geschlecht und dem Lebensalter in besserer Weise angepaßt ist.

Am Sonnabend sprach der Leiter der Abteilung des DVB, Herr BSV, Bg. Dittmann, dem Verein den Dank dafür aus, daß er so tatkräftig am WVB mitgearbeitet hat. Am Sonntagmorgen war der feierlich vorbereitete Kreisleiter Jens Müller in der DVB-Halle anwesend. Er brachte am Schluß der Führungen, dem DVB seinen Glückwunsch zum 80. Stiftungsfest. Er verband den Glückwunsch mit dem Dank für die Arbeit, die der DVB nun schon 80 Jahre am Volke leistete. Seine begeisterten Ausführungen gipfelten in den Worten: „Der Turnplatz ist ein Symbol der Volksgemeinschaft. Wenn wir alle so zusammenhängen wie die Turner auf ihrem Turnplatz, dann kann es uns auch in dieser schweren Zeit nicht scheiden.“

Der Gruß an den Führer und die Nationalfeier bildeten den Abschluß des 80. Stiftungsfestes des DVB.

Große Auswahl in Möbeln finden Sie im Möbenaus Hermann Janßen Heiligen-geistsstr. 32 / Ehestandsdarlehen aller Finanzämter werden in Zahlung genommen